

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0072

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nach sich; und dererjenigen, die vor ihm gewesen sind, ist keine Zahl. 34. Wie tröstet ihr mich nun mit Eitelkeit, da in euern Antworten Uebertretung übrig ist?

lige vor ihm erduldet haben. 34. Sehet nun, wie schlecht ihr euch als Tröster bezeiget, da in euern Antworten so wenig Wahrheit ist. Denn ihr behauptet, das Glück sey unzertrennlich mit der Gottesfurcht verknüpft, da doch ein jeder euch sagen kann, daß niemand sich in einem blühenden Zustande befindet, als die Gottlosen, und daß Unglücksfälle allen Menschen gemein sind.

W. 34. Wie? Da ich eure Sätze widerleget habe: warum fahret ihr fort, so mit mir zu verfahren? **Gesells. der Gottesgel.**

Tröstet ihr mich nun? Suchen meine Freunde mich auf eine so verkehrte Weise aufzurichten? **Gesells. der Gottesgel.**

Mit Eitelkeit? Mit eiteln Worten, die keinen rechten Grund haben. Ihr gebet mir solchen Trost, der nicht bestehen kann, und nicht dauern wird. Oder, warum raubet ihr mir den Muth, anstatt mir Muth zu machen? **Gesells. der Gottesgel.**

Da in euern Antworten. Das ist, in euerm Reden, womit ihr auf meine Beweisgründe antwortet. **Gesells. der Gottesgel.**

Uebertretung oder Falschheit ist. Wie ich bewiesen habe, daß eure Beweisgründe falsch sind: so habet ihr auch meine Einwürfe nicht gnugsam beantwortet. Also muß ich euer Vorgeben für falsch halten, ihr möget auch dagegen einwenden, was ihr wollet. In statt Falschheit kann man, mit den Holländern, auch Uebertretung übersetzen: ihr habet die Nichtschwur der Wahrheit und Billigkeit überschritten. Oder man übersetze es durch Falschheit. Ihr habet mit Gott und mir falsch gehandelt. Denn

indem ihr seine Gerechtigkeit vertheidigen wolltet: so schränkete ihr seine Macht dergestalt ein, als ob er die Gottlosen hier nicht glücklich machen könnte, und nur im Stande wäre, sie in der andern Welt zu strafen, Cap. 13, 7. Indem ihr mich bereden wolltet, als ob ihr gekommen wäret, um mich zu trösten: so habet ihr nur gesucht, mir allen Muth zu rauben. Man lese 4 Mos. 23, 11. **Gesells. der Gottesgel.** Hiob will hier sagen: warum suchet ihr mich nun mit der eiteln Hoffnung zu trösten, als ob ihr, wenn ich mich bekehrte, wieder zu meinem vorigen Glücke gelangen könnte, da doch eure Gründe falsch sind, und die gemeine Erfahrung lehret, daß die Frommen oftmals sehr unruhig sind, da indessen die schönsten Menschen in der Welt im Glücke leben? **Polus.** Hiob erkläret sich hier zum Schlusse, wie er die Sätze seiner Freunde widerleget habe, so könne er auch mit Recht ihren Trost verwerfen. Denn ihr Vorgeben war voll Falschheit, und ihr Trost konnte seine Betrübniß nicht lindern, Cap. 16, 2. Sie verurtheilten ihn als einen Gottlosen wegen seines Elendes; und solches war doch grundfalsch. Sie riethen ihm, er sollte sich von seinem gottlosen Leben bekehren; und dieses war doch gar nicht der rechte Weg, ihn zu trösten ⁵⁵¹. **Gesells. der Gottesgel.**

(551) Warum tröstet ihr mich demnach mit Eitelkeit, mit so vergeblichen und nichtigen Vorstellungen, die durch die tägliche Erfahrung widerleget werden: und ist oder bleibt in euern Antworten so viel von Unrecht übrig? Indem diese Unrichtigkeit eures Vorgebens kein bloßer übereilter Irrtum, sondern eine vorsätzliche Irrung und Unrechtmäßigkeit ist.

Das XXII. Capitel.

Einleitung.

Ob schon Hiob, Cap. 21. die Streitsache richtig bestimmt hatte: so wollte doch Eliphas sich nicht geben: sondern er fieng die Streitunterredung zum drittenmale an, ohne dazu einigen andern Grund zu haben, außer ein Mißverständniß; wie in der Umschreibung v. 1. gezeiget wird. Damit er aber den Vorwurf vermeiden möge, als ob er nur immer einerley wiederholete: so bringt er hier, ob schon, weil ihn Zorn und Bitterkeit so sehr eingenommen hatten, ohne einigen Beweis, ein Verzeichniß derer besondern Sünden, sowol wider Gott, als auch wider den Nächsten, vor, deren sich Hiob schuldig gemacht haben sollte. Er machet den kühnen Schluß, Gott würde den Hiob sonst nicht so strenge gestraft haben, daß man nirgends ein größeres Beyspiel von dem Zorne des Herrn fände, außer

etwann

etwann bey der Verteilung der alten Welt und der Stadt Sodom. Doch mäßiget er sich noch so weit, daß er den Hiob endlich zur Befehung einladet, und ihm die daraus zu erwartenden heilsamen Früchte verheißt. Solches hatte er auch in seiner ersten: aber nicht in seiner zweyten Rede gethan. Ja zum Schlusse spricht er noch, zur Aufmunterung Hiobs, dieser könnte so viel zur Befreyung eines Volkes thun, als zehn Gerechte für Sodom hätten thun können, wenn sie darinne gefunden worden wären.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält eine Rede des Eliphas, welcher I. auch bey vorausgesetzter Frömmigkeit Hiobs dennoch behauptet; daß dieser mit Rechte gestrafer werde, v. 1 = 3. II. noch mehr aber behauptet, daß Gott den Hiob wegen seiner Sünden wider den Nächsten, und wider Gott selbst strafen könne, v. 4 = 14. III. vorsteller, worinne die Strafe der alten Welt, und Sodoms, die Strafe Hiobs vielleicht übertraffen möge, v. 15 = 20. IV. dem Hiob den Rath ertheilet, sich zu bekehren, weil solches ihm und andern, sehr vortheilhaft seyn werde, v. 21 = 30. (552).

Da antwortete Eliphas, der Temaniter, und sprach: 2. Wird auch ein Mann Gott
v. 2. Hiob 35, 7. H. 16, 2. Luc. 17, 10.

Da erzürnte sich Eliphas, ob er schon nicht im Stande war, alles dieses zu leugnen, jedoch ohne die Absicht dessen recht zu begreifen. Denn er bildete sich ein, Hiob habe die göttliche Fürscheidung einer Ungerechtigkeit beschuldiget, weil sie zuließe, daß die Gottlosen glücklich wären, die Gerechten aber unterdrückt würden. Daher sprach er: 2. Erhält Gott durch

W. 1. Da antwortete Eliphas, der Temaniter, und sprach. Dieses ist die dritte und letzte Streitunterredung des Eliphas mit dem Hiob, worinnen er diesen desjenigen, welches man ihm zuvor nur verdeckt zur Last gelegt hatte, nunmehr, öffentlich und insbesondere beschuldiget. Er zeigt also deutlich, daß er in allen seinen vorigen harten Reden wider die Gottlosen auf den Hiob gezelet hatte, ob er schon solches nicht ausdrücklich sagte. Weil er aber doch wegen der Beweisgründe Hiobs in Verlegenheit war: so wiederholet er, als ein schlechter Streitredner, im Wesen der Sache eben dasjenige, was er schon Cap. 4. 5. und 15. gesagt hatte. Hier geht er aber so weit, daß er dem Hiob, wenn er sich bekehren würde, wieder Hoffnung zu einem glücklichen Zustande macht; welches er Cap. 15. nicht gethan hatte. Eliphas machet allemal den Anfang zu reden, entweder, weil er der Verständigste war, und die übrigen ihm den Vorzug ließen; oder weil sie eben so abwechseln wolten, wie in der ersten Streitunterredung, so, daß niemand in einer solchen Unterredung zweymal reden; sondern warren sollte, bis die Reihe an ihn käme,

oder weil er der Älteste unter den dreyen war, wie seine eigenen Worte, Cap. 15, 10. anzudeuten scheinen. Hier wiederholet er nicht nur seine vorigen Gründe, und redet immer heftiger, wie denn auch die übrigen sich in der zweyten Unterredung schärferer Ausdrücke bedienet hatten: sondern er tastet den Hiob unmittelbar an, beschuldiget ihn eines gottlosen Lebens, und erzählet die besondern Umstände davon, v. 5. 20. In den vorigen Reden, wie auch in den Reden Bildads, Cap. 25. findet man nicht, daß sie etwas mehr thun, als daß sie in allgemeinen Ausdrücken auf den Hiob zielen, indem sie von dem Uebel reden, welches den Gottlosen gedrohet ist, Cap. 4, 8. 20. oder indem sie einen nachtheiligen Schluß aus seinen Reden ziehen, der sein voriges Leben nicht angeht, Cap. 11, 4. 20. oder indem sie wider seine Kinder auffahren, wie Cap. 8, 4. Hier aber greift Eliphas den Hiob unmittelbar an, und zählet ihn unter die Gottlosen. **Gefells der Gottesgel.**

W. 2. Wird ein Mann Gott vortheilhaft seyn? Das ist, etwas zur Vollkommenheit, oder Glückseligkeit Gottes hinzuthun; nämlich durch seine Gerech-

(552) Diese dritte Rede des Eliphas enthält I. eine harte Bestrafung Hiobs v. 2 = 20. darin 1.) nach einem scharfen Eingange v. 2 = 4. 2.) die Bestrafung selbst v. 5 = 20. in zwey Abschnitten folget, a) in deren erstem v. 5 = 11. (a) die Versündigung Hiobs gegen Menschen v. 5 = 9. und (b) die Strafe derselben v. 10. 11. b) im zweyten aber v. 12 = 20, (a) die Unbesonnenheit seiner Versündigung gegen Gott oder Verleugnung desselben v. 12 = 14. und (b) die Strafbarkeit derselben v. 15 = 20. vorgestellt wird: und 2. eine doppelte Ermahnung an denselben v. 21 = 30. in zwey Abschnitten, von welchen 1) der erste v. 21 = 23. a) eine Ermahnung v. 21. 22. und b) eine angehängte Verheißung v. 23. 2) der andere aber v. 24 = 30. auch a) die Ermahnung selbst v. 24 = 25. und b) die beygefügte Verheißung v. 26 = 30. in sich faßet.

Gott vortheilhaft seyn? Aber für sich selbst wird der Verständige vortheilhaft seyn.
 3. Ist es für den Allmächtigen ein Nutzen, daß du gerecht bist? oder ein Gewinn; daß du deine Wege vollkommen machest? 4. Ist es um deiner Furcht willen, daß er dich

durch irgend etwas, das wir thun, einigen Vortheil? Soll man, weil ein verständiger Mann durch seine Tugend Vortheil erhält, sich einbilden, Gott gewinne dabey ebenfalls, und er sey verbunden, solches zu belohnen? 3. Verlangt derjenige, welcher, als der Besitzer aller Dinge, nichts bedarf, daß du um seines Nutzens willen gerecht seyn sollst? Oder wird es ihm zum Vortheil gereichen, wenn du auch noch so untadelhaft lebest? 4. Oder befürchtet er im Gegentheile, du möchtest ihm durch deine Sünden Nachtheil zufügen, weil er dich deswegen

Gerechtigkeit, wie aus v. 3. erhellet? Warum bestehst du denn so auf deiner Gerechtigkeit, als ob du Gott dadurch verpflichtet hättest? Oder, als ob er dich, der du vorgiebst, ein Gerechter zu seyn, (ob du schon in der That es nicht bist, v. 5. 6. 12.) nicht drücken könnte, ohne dir Unrecht zu thun? Wenn gesetzt auch, du wärest gerecht: so ist doch Gott dir dadurch nichts schuldig worden. Polus.

Aber. So wird das Wörtchen auch Cap. 9, 18, übersetzt. Der Verstand ist also dieser: ob schon jemand, durch seine Thaten, Gott keinen Vortheil verschaffen kann: so handelt er doch, deswegen nicht vergebens, wenn er Gutes thut: denn er befördert, durch ein verständiges Verhalten, seinen eigenen Nutzen, 5 Mos. 10, 13. Spr. 9, 12. Gef. der Gottesg.

Der Verständige. Das Wort, welches durch verständig übersetzt ist, bedeutet eigentlich glücklich. Denn das Glück folget gemeinlich den Klugen. Gesellsf. der Gottesgel.

Wird für sich selbst vortheilhaft seyn. Ein Verständiger, oder Tugendhafter, als welches beydes in der Schrift einetley ist, verschaffet sich selbst vielen Vortheil. Durch seine Gottesfurcht befördert er seine Ruhe, seine Ehre und sein Glück. Da er nun für seine Tugend eine so große Belohnung erhält: so ist Gott deswegen nicht ihm: sondern er ist dafür Gott verbunden. Polus. Einige übersetzen diesen Theil des Verses also: oder, wenn er vortheilhaft ist: so hanget sein Glück davon ab. Allein unsere Uebersetzung ist besser, weil sie mit der Absicht der Stelle, und mit v. 3. am besten übereinstimmt⁵⁵³. Gesellsf. der Gottesgel.

B. 3. Ist es für den Allmächtigen ein Nutzen, oder Vergnügen, daß du gerecht bist? Verschaffet es ihm ein solches Vergnügen, als er zu

seiner Ruhe und Zufriedenheit nöthig hat, und ohne welches er nicht glücklich seyn kann? daß dieses der Verstand sey, erhellet aus den vorhergehenden und aus den folgenden Worten. Denn sonst wird von Gott gesagt, er schöpfe an den guten Werken seines Volkes Vergnügen, in so fern er nämlich dieselben billiget und annimmt. Polus. Das Wort נָשָׂה bedeutet zuweilen, etwas billigen, und daran Vergnügen schöpfen, Ps. 16, 3. zuweilen auch eine Vergrößerung der Freude, oder des Trostes für jemanden, dem dergleichen zuvor gemangelt hatte, Cap. 21, 21. So muß man es hier verstehen: deine Gerechtigkeit kann das Vergnügen Gottes nicht vergrößern: denn es mangelt ihm daran nicht. Von dem Worte allmächtig lese man Cap. 8, 3. 5. c. 15, 25. Gesellsf. der Gottesgel.

Oder Gewinn? Dieses Wort bedeutet Nutzen, oder Vermehrung des Vermögens, welches Handwerker durch ihre Arbeit, und Kaufleute durch ihre Handlung erlangen. Gott, der schon alles besitzt, Ps. 24, 1. kann von niemanden etwas gewinnen. Gesellsf. der Gottesgel.

Daß du deine Wege vollkommen machest? Das ist, aufrichtig und mit einem vollkommenen Herzen wandelst. Denn auf der Erde thun die Wege keines Menschen dem Gesetze Gottes Genüge, Cap. 1, 1. Gesellsf. der Gottesgel. Eliphas will sagen: was hilft es Gott, wenn dein Leben untadelhaft ist, welches du vorgiebst, aber fälschlich, wie ich beweisen will⁵⁵⁴? Polus.

B. 4. Ist es wegen deiner Furcht? Weil er etwann befürchtet, du möchtest, wenn du dir selbst überlassen wärest, ihm zu groß und mächtig werden; wie irdische Fürsten zuweilen diejenigen Unterthanen demüthigen, vor denen sie sich fürchten? O gewisslich

(553) Kann wol ein Mann Gott Vortheil schaffen? Denn ihm selbst wird ein jeder der Klüglich handelt nutzen. Luc. 17, 10.

(554) Beruhet das Vergnügen des Allmächtigen darauf, daß du gerecht seyst oder untadelhaft erfunden werdest? und ist es ein Gewinn für ihn, hat er einen Vortheil davon, daß du deine Wege vollkommen machest, und dafür ausgiebst? Welches Vorurtheil dem Eifer Hiobs sich zu rechtfertigen Schuld gegeben wird, der darinn so weit gehe, daß er Gottes Sache und Angelegenheit darüber vergesse und bey Seite setze, ja seine Unschuld mit der göttlichen Rechtfertigung verwechsle und derselben vorziehe.

dich bestrafet? daß er mit dir ins Gerichte kömmt? 5. Ist nicht deine Bosheit groß? Und deiner Ungerechtigkeiten kein Ende? 6. Denn du hast von deinen Brüdern ohne

Ursa-

gen bestrafet? Ist die Ursache, weswegen er dich also plaget, diese, daß er dem Nachtheile vorzubeugen suchet, welches du ihm zufügen möchtest? 5. Sind nicht vielmehr deine Sünden wider Gott und Menschen so unzählig, daß man keine andere Ursache deines Schmerzens, und deiner vervielfältigten Strafen, zu suchen nöthig hat? 6. Denn (damit ich mit

lich nicht. Wie deine Gerechtigkeit ihm nichts nützen kann: so kann auch deine Gottlosigkeit ihm nicht schaden. Oder man kann so übersetzen: wegen deiner Frömmigkeit, oder Gottesfurcht, die zuweilen Furcht genennet wird? Strafet Gott dich deswegen, weil du ihn fürchtest, und ihm dienest? Gewißlich nein. Es geschieht um deiner Sünden willen, wie aus der Folge erhellet. Polus.

Daß er dich bestrafet? Das hier befindliche Wort bedeutet oftmals nicht nur Bestrafungen mit Worten: sondern auch thätliche Strafen, oder Züchtigungen; wie schon mehrmals angemerket worden ist. Man lese Ps. 39, 12. Polus.

Daß er mit dir ins Gerichte kömmt? Und dich verurtheilet? Nämlich um der vorhin gemeldeten Ursache willen. Polus. Das Wort *וַיִּשְׁפֹּט*, dessen Bedeutungen gar vielfältig sind, bedeutet hier die Vollstreckung der Strafe, nach einem gefälltem Urtheile, wie 1 Kön. 20, 40. Eliphas will sagen: Gott würde dich nicht so strenge strafen, wenn du nicht ein Gottloser wärest. So bedeuten diese Worte eben das, was im erstern Theile des Verses mit andern Worten ausgedrückt ist. Es erhellet daraus die Vermessenheit des Eliphas; ob er schon die Sache nicht recht einsähe. Er will sagen: ich bin versichert, daß Gott nicht so mit dir handeln würde, wenn du fromm gewesen wärest ⁵⁵⁵). G. d. G.

W. 5. Ist nicht? Hier nimmt Eliphas dasjenige, was er sagen will, so gleich als etwas schon zugestandenes an, als ob Hiob bereits alles bekannt hätte. Er thut ihm gleichsam folgende Vorstellung: du mußt in deinem Herzen überzeugt seyn, daß deine Bosheiten sehr groß sind, ob du schon dieselben vor uns verhelest. Gesells. der Gottesgel.

Deine Bosheit groß? Das Wort, welches durch groß übersetzt ist, bedeutet zuweilen viel: hier aber groß. Denn er beschuldiget ihn nachgehends großer Sünden; und zu Ende dieses Verses gedenkt er insbesondere der Menge derselben. G. d. G.

(555) Wird er wol aus Furcht vor dir oder deiner Gottesfurcht wegen dich strafen, oder des Unrechts auf thätige Art durch zugesandte Strafen überführen? Und mit dir vor Gericht erscheinen? verhoffen, daß du dich über ihn beklagest und ihn gerichtlich zu belangen, deine Sache als einen Rechtshandel wider ihn auszumachen und zu erhalten suchest?

(556) Ist nicht deine Bosheit, oder deine Strafe, groß? und deine Missethaten ohne Ende? Oder weil deine Missethaten unendlich sind.

Und deiner Ungerechtigkeiten kein Ende? Dieses bedeutet nicht nur, daß Hiob vieler Sünden schuldig war: sondern auch, daß er noch nicht aufgehört haben würde, andere zu unterdrücken, wenn Gott nicht diese schwere Noth über ihn gebracht hätte. Gesells. der Gottesgel. Eliphas stellet in diesem Verse die Sünden Hiobs überhaupt vor, und hernach v. 6:9, erzählt er insbesondere die gottlosen und gewalthätigen Handlungen desselben; endlich aber, v. 10, 11, zeigt er, man müsse dieses für die Ursachen seines Elends halten. In diesem Verse spricht er gleichsam: ich habe nicht nöthig, viele Worte zu machen, um dich, o Hiob, von der Willigkeit deines Leidens zu überzeugen. Die Sache selbst lehret, deine Gottlosigkeit sey so groß gewesen, daß du niemals zu sündigen aufgehört habest. Wundere dich daher nicht über die Größe und langwierigkeit deines Elendes. Denn dieses ist mit deiner Sünden, welche groß und unendlich sind, kaum zu vergleichen. Gesells. der Gottesgel. Der Verstand ist hier: deine großen Sünden sind die wahre und einzige Ursache deines Elends. Man kann den ganzen Vers sehr wohl also übersetzen: ist nicht dein Uebel (das ist, deine Strafe, oder Noth, welche oftmals durch das hebräische Wort angedeutet wird,) groß, indem (wie denn das 7 oftmals die Ursache von etwas andeutet, wie 1 Mos. 18, 13. c. 22, 12. c. 24, 56. Jes. 39, 1. c. 64, 5.) deiner Ungerechtigkeiten kein Ende ist? Sind deine Unglücksfälle nicht durch deine Sünden verursacht worden? Sind sie nicht nach denselben eingerichtet? Dein eigenes Gewissen sagt dir dieses. Du hast also nicht Ursache, Gott oder sonst jemanden, zu beschuldigen: sondern nur dich selbst ⁵⁵⁶). Polus.

W. 6. Denn du hast. Oder, gewißlich du hast. Eliphas vermuthete solches. Wenn ich dein schweres und außerordentliches Unglück bedenke: so muß ich den richtigen Schluß machen, daß du aller der folgenden Missethaten, oder wenigstens einiger davon

Ursache Pfand genommen, und die Kleider der Nacketen hast du ausgezogen. 7. Dem Müden hast du kein Wasser zu trinken gegeben, und den Hungerigen hast du das Brodt vorz

mit deinen Sünden wider die Menschen den Anfang mache) du bist ein Tyranne gewesen, und hast von deinen eigenen Unverwandten für wenig, oder nichts, Pfand genommen; ja so gar diejenigen hast du ihrer Kleider beraubt, die nur so viel hatten, daß sie ihre Schaam damit bedecken konnten. 7. Du hast ein sehr hartes Herz gegen den ermüdeten Reisenden gehabt, da

davon schuldig bist. Frage nur dein eigenes Gewissen, ob es sich nicht in der That also befindet. Polus.

Deinen Brüdern. Entweder deinen Nächsten, oder deinen Unverwandten, die auch sonst beyde unter dem Namen der Brüder vorkommen. Dieses dienet zur Vergrößerung der Mißthat. Polus.

Pfand abgenommen. Das ist, ihnen als zum Unterpfande ihre Güter, oder Kleider genommen, wie in diesem Verse folget. Man lese 2 Mos. 22, 26. 27. 5 Mos. 24, 6. 10. **Gesells. der Gottesgel.**

Ohne Ursache. Das ist, ohne nugsame, oder rechtmäßige Ursache. Solches konnte auf viererley Weise geschehen; entweder, **erstklich**, indem er Pfand nahm, welches doch nicht geschehen sollte, 5 Mos. 24, 6. oder **zweytens**, indem er von den Armen Pfand nahm, denen man doch eher etwas geben, als nehmen sollte, Spr. 3, 27. oder **drittens**, indem er das Pfand auf eine ungebührliche Weise an sich zog; wovon man 5 Mos. 24, 10. nachlesen kann; oder **viertens**, indem er das Pfand länger behielt, als sich es gebührete; nämlich entweder länger, als es die Armen entbehren konnten; oder auch nach Bezahlung der Schuld, Ez. 18, 6. Polus. Hierinne bestund der erste Fehler. Es war nicht unerlaubt, Pfand zu nehmen, auch nicht von einem Bruder: wohl aber, es ohne Ursache zu nehmen, wenn man keine Schuld zu fordern hatte, oder es länger zu behalten, als bis zur Bezahlung der Schuld. G. d. G.

Und die Kleider der Nacketen hast du ausgezogen. Entweder, indem du ihre Kleider zum Pfande nahmest, wider das Gesetz, 2 Mos. 22, 26. oder, indem du sie auf andere Weise desjenigen beraubtest, was ihnen gebührete. Denn unter dem Ausziehen der Kleider werden oftmals alle Arten der Gewaltthätigkeit verstanden. Wie konnte aber Hiob, möchte man vielleicht fragen, den Nacketen die Kleider ausziehen? Ich antworte: Eliphas nennet sie **Nackete**, **erstklich**, weil sie nur wenig and schlechte Kleider anhatten, wie denn solche Leute oftmals nackt genennet werden, 3. E. 5 Mos. 28, 48. 1 Cor. 4, 11. Jac. 2, 15. oder **zweytens**, weil sie durch solches Verfahren nackt, oder entblößet wurden. Ob schon Hiob sie nicht nackt fand; so mach-

te er sie doch dazu. Man findet mehr solche Ausdrücke. So wird Jes. 47, 2. von Mehl mahlen, das ist, Korn zu Mehle mahlen, geredet, und Am. 8, 5. (nach dem Englischen) von Verfälschung betrüglicher Waagschalen, das ist, von betrüglicher Verfälschung guter Waagschalen. So bedeutet auch hier, die **Nacketen entkleiden**, sie durch Veraubung ihrer Kleider, nackt machen. Polus. Dieses war die zweyte Mißthat Hiobs, daß er den Armen die Kleider nahm, und sie der Kälte und Blöße aussetzte. Eliphas scheint Cap. 4. noch besser gegen den Hiob gesinnet gewesen zu seyn, als ich. Denn dort nahm er an, ob schon Hiob ein Heuchler wäre: so ließe er doch noch einigen Schein der Gottsfurcht von sich blicken. Hier aber erkläret er ihn für einen offenbaren Gottlosen. In diesem Verse beschuldigt er ihn insbesondere einer außerordentlichen Grausamkeit in Ansehung sowol seiner Unverwandten, als auch der Armen; da doch die Menschen ordentlich mit solchen Personen das meiste Mitleiden haben. Allein Hiob war, wie Eliphas spricht, so wenig geneigt gewesen, sie zu kleiden, daß er ihnen vielmehr ihre Kleider genommen hatte ⁵⁷). **Gef. der Gottesgel.**

7. Dem Müden. Das ist, denenjenigen, die von Arbeit, oder Reisen ermüdet, sehr durstig waren, und aus Mangel an Erquickung fast verschmachten mußten. So wird das hier befindliche Wort Spr. 5, 25. gebraucht. Polus. G. d. G.

Hast du kein Wasser zu trinken gegeben. Du hast ein so hartes Herz gehabt, daß du so gar diejenigen abwiesest, die einen Becher Wasser nöthig hatten, oder darum bathen. Das Wasser war in solchen heißen Ländern oftmals selten und theuer. Es gehörte gewissen Personen eigenthümlich zu, ohne deren Erlaubniß niemand etwas davon nehmen durfte. Polus.

Den Hungerigen. Das ist, denenjenigen, die vor Hunger ganz verschmachten mußten; wie in theurer Zeit vielmals geschieht. Eine solche Bedeutung hat das hebräische Wort eigentlich. Dieses war nun der größte Geiz, und die größte Grausamkeit, wenn man jemanden aus Mangel einer geringen Unterstützung unkommen ließ, Jes. 58, 7. **Gef. d. Gottesg.**

Hast

(557) Denn du hast etwa deine Brüder gepfändet, ihnen Pfand abgenommen, ohne Noth und Ursache, folglich unrechtmäßiger Weise: und die Kleider den Nackenden abgezogen.

vorenthalten. 8. Aber es war ein gewaltiger Mann; für ihn war das Land, und eine

da du ihn vor Hunger und Durst verschmachten sahest. 8. Aber Großen und Mächtigen stund dein ganzes Vermögen zu Dienste; wenn ein solcher einen Streit wegen einiger Ländereyen

Hast du dein Brodt vorenthalten. Du wolltest ihnen nicht einmal ein Stückchen Brodt geben. Du konntest es gar wohl missen; wolltest ihnen aber nichts mittheilen. Von dem Worte Brodt lese man Cap. 15, 23. **Gesells. der Gottesgel.** Eliphas sagte; Hiob hätte den Hungrigen das Brodt vorenthalten, das ihnen nach dem göttlichen Befehle zugehörte Spr. 3, 27. wie denn auch diese Pflicht ihm durch das Licht der Natur bekannt worden seyn müßte. Eliphas will hiermit zeigen, was für eine schöne Sünde die Undienstfertigkeit sey, indem er sie mit unter die größten Missethaten zählet; da doch Hiob sie, wie er glaubete, für eine geringe Uebertretung, oder überhaupt für gar keine Missethat hielt. **Polus.** Die Grausamkeit war, wie Eliphas voraussetzte, die dritte Sünde Hiobs, da er nämlich denjenigen, die sehr dürstig waren, nicht das geringste zu essen, oder zu trinken hätte geben wollen ⁵⁵⁹. **Ges. d. Gottesg.**

W. 8. Aber. So wird das 7 auch Cap. 14, 10. überseht. **Gesells. der Gottesgel.**

Es war ein Mann von Gewalt. Im Hebräischen steht: ein Mann des Armes; das ist, ein starker, oder vermögender Mann, der so reich und mächtig war, daß er sich wider dich vertheidigen konnte. So bedeutet ein Mann der Lippen einen geschwätigen Menschen, Cap. 11, 2. Reichthümer werden durch den Arm erlangt, indem man denselben entweder zur Arbeit, oder zum Streite brauget. Und mit der Stärke des Armes unterdrücken die Menschen einander, und nehmen einander die Güter hinweg, Cap. 35, 9. c. 38, 15. Von dem Worte, welches durch Mann übersehet ist, lese man Cap. 1, 1. Das Wort ארר bedeutet, erstlich, dasjenige Glied des Leibes, welches wir den Arm nennen, Ps. 18, 35. zweytens, die Kraft, die man durch den Arm zeigt, oder den Reichthum, der dadurch erlangt wird, Ps. 37, 17. So muß man es hier verstehen. **Gesells. der Gottesgel.**

Für ihn war das Land; oder er hatte das Land. Du unterdrücktest die Schwachen, und verschontest die Mächtigen und Reichen. **Gesells. der Gottesgel.** Dieses bedeutet, daß der gewaltige Mann das Land in beständigem Besitze, oder den freyen Genuß davon, hatte. Man kann solches entweder, erstlich, von dem Hiob verstehen, von dem Eliphas, auf eine gehässige Weise, in der dritten Person redete.

Der vermögende Hiob hat seine Landgüter besessen, vergrößert und genossen, ohne einiges Mitleiden mit den Armen zu haben. Oder man kann dieses, zweytens, von andern reichen und vermögenden Leuten erklären, welche die Erde, oder das Land besaßen; nämlich I. nach dem Urtheile Hiobs, welches allemal zum Vortheile der Reichen, und zum Nachtheile der Armen, gefällt wurde; oder II. durch die Freundlichkeit und Höflichkeit Hiobs. Die Reichen waren ihm allemal willkommen. Sein Haus und seine Felder, stunden ihnen offen, da indessen die Armen aus seiner Wohnung und aus seinen Gütern vertrieben wurden. **Polus.**

Und ein ansehnlicher Mann. Im Hebräischen steht: ein vortrefflicher Mann; oder, ein Mann, dessen Angesicht angenommen wird: der Macht, oder Reichthum, der andere solche äußerliche Vollkommenheiten besaß, 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 16, 19. 2 Kön. 3, 1. Jes. 3, 3. c. 9, 15. **Gesells. der Gottesgel.**

Wohnete darinne. Nach deinem Ausspruche, oder mit deiner Bewilligung, besaß er es ruhig und sicher, ohne, wie geringere Personen, durch dich gestört zu werden. Eliphas wiederholet einerley Sache nur mit andern Worten. **Gesells. der Gottesgel.** Das Wort ארר bedeutet, erstlich, sich niedersetzen, Cap. 2, 8. 12. zweytens, warten, bleiben, oder dauern, Ps. 102, 13. drittens, an einem Orte wohnen, 1 Mos. 13, 12. viertens, prächtig auf einem Throne sitzen, 1 Kön. 1, 17. Hier wird es im dritten Verstande gebraucht. Man lese Ps. 38, 3. Einige verstehen die Worte dieses Verses so, als ob Hiob eines Hochmuths beschuldigt würde. Er soll durch den gewaltigen Mann gemeynet seyn, der durch sein Vermögen, seine Nachbarn vertilget hatte, um alles selbst zu besitzen. Man kann aber diese Worte vielmehr so verstehen, daß Eliphas den Hiob einer großen Vortrefflichkeit beschuldiget, welche verursachte, daß er die Armen überall vertilgete, indem er sie durch seine Macht unterdrücken konnte, ohne jemanden zu schonen; da er hingegen mit Großen und Mächtigen nicht auf gleiche Weise verfahren durfte. Dieses ist nur die vierte Sünde, deren Eliphas den Hiob beschuldiget. Daß Hiob die Mächtigen verschonete, konnte gleichergestalt als ein Beweis seiner Grausamkeit angesehen werden: denn er würde sie ebenfalls vertilget

(558) Du hast den Milden nicht mit Wasser getränkt und dem Hungrigen Brodt versaget, ob du gleich beides zu machen im Stande und verbunden gewesen, Matth. 25, 42.

eine ansehnliche Person wohnte darinne, und die Arme der Waisen sind zerbrochen.

9. Die Witwen hast du leer fortgeschickt,
10. Daher sind Netze rund um dich herum

um
reihen anfang: so konnte er versichert seyn, daß er ihn durch deine Hülfe gewinnen würde. 9. Zu gleicher Zeit aber konnten arme Witwen und Waisen, deren Beschirmung Gott uns insbesondere anbefohlen hat, nicht so viel erlangen, daß man ihnen hätte Recht widerfahren lassen: sondern du sogest sie aus, und zermalmetest sie gleichsam, nachdem du ihnen alle Mittel zu ihrer Vertheidigung geraubet hattest. 10. Gewiß, du bist solcher Sünden schuldig genug; und sie sind die Ursache, weswegen du iso mit solchem Elende umringet bist, und weswegen

dich
get haben, wenn er nur gedurft hätte ⁵⁵⁹). **Gesells. der Gottesgel.**

W. 9. Die Witwen. Die ihre Männer, welche für sie sorgen, verloren haben; so, daß ihr hilfloser Zustand um Mitleiden ruft, 2 Mos. 22, 22. 5 Mos. 24, 17. 19. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches stumm seyn bedeutet: denn Witwen sind gemeinlich traurig und stille. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

Hast du leer fortgeschickt. Entweder, **erslich**, indem du ihnen die Unterstützung versagtest, die ihre Armuth erforderte, oder das Recht, welches ihre Sache verdienete; oder, **zweytens**, indem du sie ihrer Güter beraubetest, weil du wußtest, daß sie nicht im Stande waren, dir zu widerstehen, oder sich selbst Recht zu verschaffen. **Polus. Gesells. der Gottesg.** Das Wort **קָרַח** bedeutet, **erslich**, leer, 1 Sam. 6, 3. **zweytens**, ohne Ursache, Ps. 25, 3. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht. **Ges. d. Gottesg.**

Und der Waisen. Durch Witwen und Waisen versteht Hiob sowol alle elende und hilflose Menschen, als auch eigentlich solche, die ihre Männer und Aeltern verloren hatten. Man lese Cap. 6, 27. **Klagl. 5, 3. Gesells. der Gottesgel.**

Arme. Das ist, die Kraft, womit sie sich vertheidigen konnten. 2 Chron. 32, 8. Du hast sie aller Mittel, alles Trostes und alles Rechtes beraubet, weil ihre Aeltern todt waren, die sie hätten vertheidigen können. Dieses war eine schwere Missethat, deren aber Hiob fälschlich beschuldigt wurde. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

Sind zerbrochen. Durch dich, der du ihnen alle Hülfe entzogen hast. Wenn das hier befindliche Hauptwort in der einzeln Zahl zu einem Nennworte in der mehrern Zahl gefüget wird: so bedeutet es die

Zerbrechung eines Armes, oder beyder Arme, so daß man dieselben nicht mehr brauchen kann. Dieses sind die beyden letzten Sünden, deren Eliphaz den Hiob beschuldiget; nämlich das liebloße Zezeigen gegen Witwen, und die Unterdrückung der Waisen. In der That sind dieses zwo himmelschreyende Sünden, nach 2 Mos. 22, 22. 5 Mos. 27, 11. Ps. 94, 6. Einige verstehen es so, Hiob habe den Witwen nicht Recht widerfahren lassen, und die Waisen im Gerichte unterdrückt. Man kann es aber vielmehr so verstehen, daß er selbst lieblos und unbarmherzig mit ihnen umgegangen war. Denn von gleicher Beschaffenheit waren auch die übrigen Missethaten, deren er hier beschuldiget wird ⁵⁶⁰). **Gesells. der Gottesgel.**

W. 10. Daher. Wegen dieser und anderer solcher Missethaten. Die Ursache deines Verderbens ist kein Geheimniß der höchsten Gewalt und unergründlichen Gerichte Gottes, wie du vorgiebst: sondern es ist klar und bekannt, daß deine himmelschreyenden Sünden es verursacht haben. **Polus.**

Sind Netze rund um dich herum. Du bist mit Gefahr und Elend umringet. **Polus.** Eliphaz will sagen: die List der Menschen, welche darauf lauern, wie sie dich vertilgen mögen, oder die Hand Gottes, füget dir Böses zu. Du läufft Gefahr, wohin du dich auch wenden magst, und hast keine Wahrscheinlichkeit, daß du entkommen werdest. **Gesells. der Gottesgel.**

Und Furcht hat dich plötzlich beunruhiget. Nämlich ein gewisser schrecklicher Gegenstand, der dir unvermuthet vorgekommen ist, und dir plötzlich allen Muth geraubet hat, **Epr. 3, 25.** Oder, „du wirst nicht nur durch dein gegenwärtiges Elend gepeiniget: sondern auch durch die fürchterliche Erwartung anderer und schwererer Gerichte.“ **G. der G. Polus.**

Hier

(559) Diese Worte: was den Mächtigen, oder den Mann des Arms betrifft, so hatte er das Land inne, und der Geehrte wone in demselben; können sowol auf Hiobs eigenen Mißbrauch seines Vermögens und Ansehens zu gewaltthätiger Besitznehmung fremden Eigentums und des zu mehrern Unterhalt und Versorgung bestimmten Landes, als auch dem Zusammenhange gemäßer, auf desselben Parteilichkeit, Ansehen der Person gelten zu lassen, gebeutet werden.

(560) Die Witwen hast du leer, ohne Hülfe und verlangten Beystand, abgefertiget, und von dir gewiesen; und die Arme der Weisen sind zerbrochen worden, von dir oder doch wenigstens aus deiner Schuld.

um, und Furcht hat dich plötzlich beunruhiget. II. Oder du siehst die Finsterniß nicht, und die Menge des Wassers bedecket dich. 12. Ist nicht Gott in der Höhe der Himmel? siehe doch das Oberste der Sterne an, daß sie erhaben sind.

13. Dar-

dich so erschreckliche Plagen ganz aufgerieben haben. II. O wie blind bist du! siehst du nicht, wie Gott deine Strafen nach deinen Missethaten eingerichtet hat? Hat denn der Abgrund des Elendes, worein du versenket bist, dich ganz alles Verstandes beraubet? 12. Ist Gott nicht über den Himmeln? Siehe, er ist das Haupt, und der Beherrscher der Sterne! so hoch sie auch seyn mögen. Wie kannst du nun hoffen, seiner Gerechtigkeit zu entgehen?

13. Aber

Hier fängt Eliphas an, das Elend vorzustellen, welches, wie er glaubete, über den Hiob, wegen der ihm zur Last gelegten Sünden, kommen müßte. Er thut solches durch vier Gleichnisse, wovon zwey in diesem Verse vorkommen, und zwey andere v. 11. Das erste ist von einem Wilbe hergenommen, dem der Jäger auf allen Seiten Netze gestellet hat, so, daß es schwerlich entkommen kann; das zweyte von einem Menschen, der durch ein fürchterliches Gericht in Schrecken gesetzt wird, welches ihn plötzlich überfällt, so, daß er kein Mittel sieht, ihm zu widerstehen; das dritte von einer Person, die im Finstern ist, sich in Gefahr befindet, und nicht weiß, was für einen Weg sie nehmen soll, um der Gefahr zu entgehen, indem sie, wenn sie auch flieht, leichtlich in einen Brunnen, oder in feindliche Hände, fallen kann; das vierte endlich von einer Wasserfluth, welche die lebendigen Geschöpfe bedecket, so, daß sie, ohne Unterschied, und ohne Barmherzigkeit, ertrinken müssen, Jes. 24, 17. 18. Jer. 48, 43. 44. Klagl. 3, 47. ⁵⁶¹ Ges. der Gottesg.

W. 11. Oder du siehst die Finsterniß nicht; oder, Finsterniß, die du nicht sehen kannst. Entweder, erstlich, eine Verfinsterung des Verstandes, die so groß ist, daß du die wahre Ursache deines Leidens, und den Endzweck desselben, nicht ausfindig machen kannst; oder, zweytens, großes Elend, welches oftmals Finsterniß genennet wird. Es ist dasselbe so groß, daß du keinen Weg, und keine Möglichkeit, zur Entkommung vor dir siehst. Du wirst durch die Furcht vor mehrern Nebel gepeiniget, wie v. 10. gefaget worden ist; oder durch die große Finsterniß deines gegenwärtigen Zustandes, oder Elendes. **Polus.**

Und die Menge des Wassers. Das ist, eine Menge von verschiedenen und ausgefuchten Plagen, die oftmals mit Wassern verglichen werden, wie Ps. 18, 17. 66, 12. Jes. 43, 2. **Polus.**

Bedecket dich. Ganz und gar; so, daß du dar-

innen ertrinken, und ganz vergehen wirst. In diesem Verse, und in dem vorigen, geht Eliphas stufenweise immer höher. Es kann geschehen, daß jemand den Netzen entgeht, ohne gefangen zu werden; daß er durch plötzliches Schrecken beunruhiget wird, ohne das Verderben zu sehen; und daß er in der Finsterniß den Händen seiner Feinde entflieht. Einer Wasserfluth zu entgehen aber ist kein Mittel vorhanden, wenn dieselbe plötzlich jemanden überwältiget. Also sieht man, daß Eliphas den Hiob ganz verloren giebt, und ihm keine Hoffnung zur Wiederherstellung übrig läßt ⁵⁶². **Ges. der Gottesgel.**

W. 12. Ist nicht Gott in der Höhe der Himmel? Das ist, gewiß er ist daselbst, und sieht von dieser Höhe herunter auf die Kinder der Menschen, Ps. 14, 2. um sie anzuschauen, zu regieren, und ihnen zu vergelten, nachdem sie Gutes, oder Böses, gethan haben. Also irrest du, o Hiob, gar sehr, wenn du glaubest, daß alle Dinge in dieser niedern Welt durch einen ungefähren Zufall beherrschet werden, ohne einiges Ansehen der Gerechtigkeit, oder der Gerechten, und nicht durch die heilige und weise Fürscheidung Gottes. Denn dieses folget aus deinem Grundsatz, daß die Frommen eben sowol leiden, als andere, da indessen die schändlichsten Menschen erhöht werden, und blühen. **Polus.**

Siehe doch das Oberste, oder, die Höhe, der Sterne an. Gleichwohl ist Gott noch viel höher, als sie, und kann von dieser Höhe gar wohl alle Menschen und Sachen hier unten beobachten. Denn die höchsten Orte gewähren die besten Ausichten. **Polus.** Hier fängt Eliphas an, dem Hiob zu Gemüthe zu führen, was für ungereimte Dinge aus seinen vorigen Reden folgeten. Er will hier sagen: vielleicht meynest du, Gott könne nicht auf die Sünden achten, um sie zu bestrafen, weil er so weit von der Erde entfernt, und gleichsam im Himmel eingeschlossen wäre, so, daß es ihm unmöglich fallen müßte, dasjenige zu unter-

(561) Daher sind Stricke um dich herum, und schnelle Furcht erschrecket dich, setzet dich plötzlich in Verwirrung.

(562) Oder Finsternis, daß du nichts sehen kannst, und Wasserflut bedecket dich, du wirst von der äußersten Verwirrung und einer Flut von Widerwertigkeiten, die alles wegschwemmet, überwältiget.

13. Darum sprichst du: was weiß Gott davon? wird er durch die Dunkelheit urtheilen?
 14. Die Wolken sind ihm eine Verbergung, daß er nicht sieht, und er wandelt in dem
 Um

v. 13. Ps. 10, 11. 59, 8. 73, 11. 94, 7.

13. Aber vielleicht bildest du dir ein, (denn deine Gottlosigkeit gegen ihn ist eben so groß, als deine Grausamkeit gegen deinen Nächsten) daß er, da er so hoch sitzt, nicht auf dasjenige achte, was hier unten geschieht; oder daß er in einer solchen Entfernung, hinter einem solchen Nebel, dergleichen sich zwischen uns befindet, den Unterschied der Dinge nicht bemerken könne. 14. Du bildest dir ein, er sey in solche dicke Wolken eingehüllet, daß sie uns für seine Augen unkenntlich machen; oder er sey in dem Himmel eingeschlossen, und damit so sehr beschäftigt, daß

unterscheiden, was hier unten geschieht. Wenn man die Worte so versteht: so hat Eliphas dieselben im Namen Hiobs geredet. Diese Auslegung stimmt auch gut mit v. 12, 13. überein. Man kann es aber auch so verstehen, daß Eliphas dieses in seinem eigenen Namen gefaget habe; daß er nämlich den Hiob bestrafe, weil derselbe die große Majestät Gottes im Himmel nicht recht anwendete, noch auch sich dadurch abhalten ließ, wider Gott zu sündigen: sondern vielmehr sich selbst dazu ermunterte: als ob Gott so weit entfernt wäre, daß er auf die Ungerechtigkeit der Menschen nicht achten könnte. B. 13. leget er ihm dieses ausdrücklich zur Last ⁵⁶³). Gef. d. Gottesgel.

B. 13. Darum. Aus diesem wahrhaftigen und gewissen Grundsatz ziehst du einen so falschen und ungeraimten Schluß. Oder, gleichwohl, ungeachtet dieses unläugbaren Beweises. Polus. Eliphas will sagen: aus der großen Herrlichkeit Gottes im Himmel ziehst du den gottlosen Schluß, wodurch du seine Fürscheidung auf der Erde läugnest. Das 1 wird, im Englischen, auch Cap. 35, 16. durch darum übersetzt. Gef. der Gottesgel.

Sprichst du. Oder, denkst du. Du urtheilst also bey dir selbst, wie ich aus deinen Reden vermuthete. Polus, Gef. der Gottesgel.

Was, oder wie, weiß Gott davon? Das ist, er kann dasjenige nicht sehen, was so niedrig, und so weit von ihm entfernt ist; und folglich achtet er auch nicht darauf. Polus. Dieses bedeutet, entweder: wie ist es möglich, daß Gott dasjenige wisse, was hier unten geschieht? wie הַי Cap. 25, 4. übersetzt wird; oder: was würde es seyn? er weiß ja nichts von demjenigen, was auf der Erde geschieht. G. d. G.

Wird er urtheilen? Kann er dasjenige, was auf der Erde geschieht, sehen, damit er die Menschen wegen ihrer bösen Thaten strafe? Das ist, er kann solches gewiß nicht thun. Eliphas führet den Hiob

so redend ein, wie alle Gottesverleugner zu reden pflegen, Ps. 10, 12. 73, 11. 94, 7. Gef. der Gottesgel.

Durch die Dunkelheit. Durch die unermesslichen und unzähligen Wolken, die zwischen Himmel und Erde schweben; ob wir schon nur wenige davon sehen. „Wir können nicht mit unserm Gesichte durch die Wolken dringen, um die Herrlichkeit Gottes im Himmel anzuschauen: wie kann er nun uns durch dieselben sehen, da sie so dunkel sind?“, Gef. der Gottesgel. Hier stellet Eliphas den Hiob als einen solchen vor, der die Fürscheidung Gottes leugnete, und behauptete, Gott könne dasjenige nicht sehen, was auf der Erde geschieht. Weil Hiob so viel von der Begnadigung der Gottlosen durch Gott geredet hatte: so glaubete Eliphas vielleicht, Hiob wäre der Meynung, daß Gott ihre bösen Wege nicht sähe, und, wenn er dieselben sähe, sie nicht so glücklich machen würde ⁵⁶⁴). Gefells. der Gottesgel.

B. 14. Die Wolken, oder, dicke Wolken. In der Grundsprache steht nur: die Wolken. Unsere Uebersetzer haben aber das Wort dicke hinzugefüget, und damit auf die Herleitung des hebräischen Wortes von einem andern gesehen, welches dicke bedeutet. In der That machen auch die Wolken, wegen des darinnen enthaltenen Wassers, den dicksten und finsternsten Theil des Himmels aus. Gef. der Gottesgel.

Sind ihm eine Verbergung, oder Decke. Eigentlich steht in der Grundsprache: ein Schlupfwinkel, oder eine Zuflucht. Man kann es aber auch gar wohl durch eine Decke übersetzen. In einem Schlupfwinkel werden andere vor uns verborgen; und eine Decke machet, daß wir andere Dinge nicht sehen können. Der Verstand ist: die Wolken verhindern Gott, daß er die Sünden der Menschen nicht sehen kann. Dieses war ein gottloses Vorgeben, und wurde dem Hiob mit Unrecht zugeschrieben. Gefells. der Gottesgel.

Und

(563) Ist Gott nicht als die Höhe des Himmels, so hoch erhaben als der Himmel, und in der Höhe desselben befindlich? und siehe die Höhe oder das Haupt und den höchsten Gipfel der Sterne, wie hoch sie sind.

(564) Und du sprichst dem ohnerachtet, ja eben unter diesem Vorwande und Scheingrunde, was weiß Gott: wird er durch die dicke Finsternis richten Dinge die so entfernt von ihm sind, und sich mit stockfinsterner Dunkelheit umhüllet finden, beurtheilen und strafen?

Umgänge der Himmel.

15. Hast du den Pfad der Zeit wahrgenommen, den die ungerech-

daß er nicht Zeit habe, auf uns zu sehen.
Gottesvergessenen in der alten Welt erwogen,

15. Allein hast du denn niemals den Weg der
die sich allen Arten der Gottlosigkeit ohne Aus-
nahme

Und er wandelt in dem Umgange der Himmel. Er findet genug im Himmel zu thun, und darf sich nicht erstlich um irdische Dinge beschäftigen. Oder, er findet daselbst so viel Vergnügen, daß ihm an uns nichts gelegen ist. Das Wort, welches durch wandeln überseht ist, bedeutet eine beständige Beschäftigung, Cap. 1, 7. c. 2, 2. Ges. der Gottesgel. Dieses bedeutet: Gott hat in der höhern und himmlischen Welt, die seiner Fürsorge würdig ist, seinen Umgang, seine Verrichtungen, und sein Vergnügen. Allein er will sich nicht so weit herunter lassen, und sich mit der Fürsorge für ein so geringes Bißgen Erde beschäftigen. Dieses war die Meynung vieler heidnischen Weltweisen, und, wie Eliphas glaubete, auch Hiobs. Polus.

Den Umgang der Himmel. Das hebräische Wort bedeutet eigentlich einen Ring, oder Kreis, der gemacht ist, um die Sachen in ihren Schranken zu halten, Jes. 44, 13. So hat Gott die Erde, als eine Kugel, mit einem Ringe umgeben, Jes. 40, 22. und einen Firkel über die Fläche des Abgrunds beschrieben, um dem Meere seine Gränzen zu bestimmen, Epr. 8, 27. So wird auch hier von dem Kreise geredet, der die Gränzen des Himmels ausmachtet, von welchem man gemeinlich glaubet, daß er rund sey, wie eine Kugel. Einige verstehen dieses von der Regierung der Engel im höchsten Himmel. Andere verstehen es von der gemachten Ordnung unter den Sternen am mittelften Himmel; noch andere aber von einem Kreise, worinne Gott, nach der Meynung der Gottesverleugner, dergestalt eingeschlossen seyn soll, daß er sich mit irdischen Dingen gar nicht beschäftigen könne. So würde Eliphas dem Hiob, in diesem Verse, folgende Gedanken in den Mund legen: zwischen Gott, und uns, sind so viele Behinderungen der Aussicht, und so finstere Wolken, daß Gott dadurch nicht sehen kann, was wir hier unten thun. Und wenn er auch alles dieses sehen könnte: so will er es doch nicht sehen, weil er oben im Himmel genug zu thun hat, und damit zufrieden ist ⁵⁶⁵. Gesells. der Gottesgel.

B. 15. Hast du wahrgenommen? Man lese Cap. 7, 12. 20. c. 10, 14. Ges. der Gottesgel.

Den Pfad der Zeit. Im Hebräischen steht: den Weg des Alters; das ist, den Weg der Men-

schen, die in den alten, oder vorigen, Zeiten gelebet haben. Durch diesen Weg wird hier entweder, erstlich, das gewöhnliche Verhalten solcher Leute angedeutet; oder, zweytens, ihr Ende, oder der Ausgang ihrer Thaten. So wird das Wort Weg 2 Sam. 9, 6. 8. gebraucht; und der Tod wird Pred. 7, 2. das Ende aller Menschen genennet; welches er auch in der That ist; Jos. 23, 14. aber, und 1 Kön. 2, 2. der Weg der ganzen Erde. Polus. Der Pfad der Zeit bedeutet den Wandel der Gottlosen vor der Sündfluth. Hast du nicht angemerkt, wie gottlos sie gelebet haben, wie ihr Wandel beschaffen war, und was aus ihnen worden ist? Das Wort חַיִּי stammet von einem andern her, welches verbergen bedeutet: denn die vergangenen und zukünftigen Zeiten sind vor uns verborgen. Es bedeutet, erstlich, die vergangene, oder alte, Zeit, Jes. 57, 11. Jer. 2, 20. c. 28, 8. zweytens eine zukünftige langwierige Zeit, 4 Mos. 10, 8. denn ewig bedeutet daselbst eine lange Zeit, indem die damals verordneten Trempeten ihn nicht mehr gebräuchlich sind; drittens, die eigentliche Ewigkeit, die ohne Anfang und ohne Ende ist, Ps. 41, 14. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht. Gesells. der Gottesgel.

Den die ungerechten Leute betreten haben. Das ist, worauf sie beständig gegangen sind, und Fußsteige gemacht haben, damit andere sehen möchten, wie beständig sie darauf wandelten. Dieser Vers, worinnen Eliphas die v. 13. 14. dem Hiob zugeschriebene gottlose Meynung widerleget, wird von einigen überhaupt auf folgende Weise erkläret: Wenn du nur, o Hiob, auf das beständige Verfahren Gottes mit den Gottlosen Achtung gegeben hättest: so würdest du gesehen haben, wie er auf sie achtet, und sie wegen ihrer Sünden vertilget. Man kann es aber besser von denen Gottlosen verstehen, die vor der Sündfluth gelebet hatten, und, wegen ihrer Gottlosigkeit, darinnen ertrunken waren, v. 16. So überseht Broughton die ersten Worte: hast du den Weg der alten Welt wahrgenommen? Es war genug, auf solche Weise von der Sündfluth zu reden, weil dieselbe noch in frischem Andenken war. Daraus erhellet, daß Hiob vor dem Zuge Israels aus Aegypten gelebet hat, indem er, und seine Freunde, zwar von der Schöpfung, und von der Sündfluth, reden: aber nichts von

(565) Wolken sind ihm zur Decke, daß er nicht siehet; und er durchwandelt den Kreis der Himmel, ohne sich mit den irdischen durch Wolken bedeckten Dingen zu beschäftigen, und um so niedrige Dinge zu bekümmern.

gerechten Leute betreten haben? 16. Die runzlicht gemachet worden sind, da es nicht Zeit war; eine Fluth ist über ihren Grund ausgegossen; 17. Die zu Gott sprachen: welche

v. 17. Hiob 21, 14.

nahme überließen? 16. Bis es Gott ein Ende mit ihnen machte, sie vor ihrer Zeit vertilgete, und durch die Fluth hinwegschwemmte, da sie recht gut auf der Erde befestiget zu seyn glaubeten. 17. Da sie sprachen: (wie du uns bereden willst, daß die Gottlosen noch immer thun,

von der Befreyung aus Aegypten gedenken, da doch diese dem Hiob, wenn sie ihm bekannt gewesen wäre, einen vortrefflichen Beweis verschaffet haben würde, daß auch die Frommen, wie die Israeliten in Aegypten, schwer gedrückt werden könnten. Seine Freunde hingegen hätten eben daher einen scheinbaren Beweis nehmen können, daß Gott gewohnt sey, die Gottlosen zu vertilgen, wie die Aegypter im rothen Meere. Der Beweis, den Eliphas aus der Geschichte von der Sündfluth herholet, läuft darauf hinaus: Gott hat damals alle Gottlose der alten Welt auf ihren bösen Wegen vertilget; ob er also schon im Himmel ist: so sieht er doch auf die Sünden der Menschen, um sie zu bestrafen ⁵⁶⁶). *Gef. der Gottesgel.*

B. 16. Die runzlicht gemachet worden sind. Entweder, weil das Alter sie übereilete, ehe sie es gewahr wurden; oder weil, nachdem sie in der Fluth ertrunken waren, ihr Fleisch verzehret wurde, und ihre Haut Runzeln bekam. Das hebräische Wort kommt nur hier, und Cap. 16, 8. vor. *Gefell. der Gottesgel.*

Da es nicht Zeit war. Vor der Zeit. Nach dem Laufe der Natur hätten sie länger leben können, wenn nicht die Sündfluth ihnen einen gewaltsamen und frühzeitigen Tod zugesüget hätte. Man lese Cap. 15, 32. Ps. 55, 24. 102, 25. Pred. 7, 17. *Polus, Gef. der Gottesgel.*

Eine Fluth. Im Hebräischen: ein **Flaß**. Die ganze Welt war wie ein einziger Fluß, der voll Wasser ist, schnell fortströmet, und alles überschwemmet. *Gef. der Gottesgel.*

Eine Fluth ist über ihren Grund ausgegossen; oder, deren Grund durch eine Fluth überströmet worden ist. Das ist, deren Leben plötzlich ein Ende nahm. Denn alles wurde durch die Fluth überschwemmet; so, daß sie, und alles Vieh, das nicht mit in dem Kasten war, umkommen mußten, 1 Mos. 7, 10. 21. 24. Oder, deren Reichthum und Glück weggeschwemmet wurde, da sie sich doch darauf verlassen hatten, und sich deswegen so vermessen bezeugeten, weil sie so fest gegründet zu seyn glaubeten, daß sie niemals gestürzt werden könnten. Oder man kann durch diesen Grund die Erde verstehen, die sie

betraten, und wodurch sie, als durch einen Grund, unterstützt wurden. Wertigstens wurde alles dieses durch die Fluth überschwemmet, oder niedergedrückt. In der Grundsprache steht eigentlich: **eine Fluth ist auf ihren Grund ausgegossen worden.** *Gefell. der Gottesgel.* Dieser letztere Theil des Verses bedeutet: welche, nebst ihrem Grund, (nämlich der Erde, und allem, was sie unterstützte, und von ihnen gegossen wurde,) durch die allgemeine Ueberschwemmung vertilget worden sind. Dieses war, ohne Zweifel, dem Hiob, und seinen Freunden, wohl bekannt weil sie nicht gar zu lange darnach lebten. Oder man kann es so verstehen: **deren Grund** (das ist, alle ihre Macht, Reichthümer und Staatsklugheit, worauf sie alle ihre Hoffnung setzten, und worinne sie ihr Glück sucheten,) **wie eine Fluth war, die ausgegossen wird;** die zwar auf eine Zeitlang ein großes Geräusche macht: aber bald abnimmt und unsichtbar wird. *Polus.* Nachdem Eliphas, v. 15. von den Sünden der alten Welt geredet hatte: so gedenkt er hier der Strafe derselben ⁵⁶⁷). *Gefell. der Gottesgelehrten.*

B. 17. Die zu Gott sprachen: weiche von uns. Eliphas bedient sich hier eben derer Worte Hiobs, welche Cap. 21, 14. 15. vorkommen, wo sie auch erklärt worden sind: aber in einem andern Verstande. Hiob hatte hierdurch zeigen wollen, daß die Gottlosen, ungeachtet ihrer offensbaren Gottlosigkeit, dennoch glücklich wären. Eliphas aber will damit beweisen, daß sie wegen ihrer Gottlosigkeit vertilget werden. *Polus.* Hier gedenkt Eliphas den Hiob mit seinen eigenen Waffen zu tödten, und mit seinen eigenen Worten zu widerlegen, deren er sich Cap. 21, 14. bedient hatte. Er nimmt sie aber in einem ganz andern Verstande. Hiob hatte hierdurch die Folgen von dem Glücke der Gottlosen zeigen wollen, daß sie nämlich dadurch sicher und gottlos gemacht würden. Eliphas hingegen führt sie hier als die Ursache an, weswegen Gott die Bösen, durch ein merkwürdiges Gericht, nothwendig vertilgen müsse, ob sie schon eine Zeitlang glücklich wären. *Gefell. der Gottesgel.*

Und

(566) Gehest du den Weg des Altertums, den die Leute der Bosheit betreten?

(567) Welche gebunden, übermächtig und weggerafft worden vor der Zeit, daß ein ausgegossener Strom ihr Grund gewesen; dem sie zu widerstehen ausser Stand gesetzt gewesen, sich folglich von demselben müssen fortreißen und wegschwemmen lassen.

weiche von uns; und was hatte der Allmächtige ihnen gethan? 18. Er hatte doch ihre Häuser mit Gutem erfüllet; darum ist der Rath der Gottlosen ferne von mir.

v. 18. Hiob 21, 16.

19. Die

thun, und dabey glücklich sind, (Cap. 21, 14.) wir haben mit Gott nichts zu thun, und er nichts mit uns. Erinnerst du dich nicht, was Gott ihnen, wegen ihrer abscheulichen Undankbarkeit, damals zuschickte? 18. Der ihre Häuser mit allerley guten Dingen erfüllet hatte? O schändliche Bösewichter, deren böse Gedanken ich eben so sehr verabscheue, als du (Cap. 21, 16.).

19. Da

Und was hatte der Allmächtige ihnen gethan? Ober: was konnte der Allmächtige für sie thun? Einige verstehen diese Worte so, als ob Eliphas damit die Gedanken derer Gottlosen vorstellen wollte, welche vor der Sündfluth gelebet hatten. Also wäre der Verstand dieser: sie glaubeten, Gott könne ihnen kein Gutes thun; daher wollten sie ihm auch nicht dienen: sondern ihren eigenen Lüsten folgen. Alsdenn würde aber folgende Uebersetzung deutlicher seyn: und sie frageten, was der Allmächtige für sie thun könnte? Andere glauben, Eliphas drücke durch diese Worte seine eigenen Gedanken von der Gerechtigkeit Gottes aus, da derselbe die Sündfluth über die Einwohner der alten Welt kommen ließ. Sie übersetzen also: und was sollte der Allmächtige ihnen thun? Dieses stimmt nicht übel mit den vorigen Worten überein; nämlich: was hätte er mit denenjenigen, die ihn verworfen hatten, sonst thun sollen, als sie durch eine Ueberschwemmung vertilgen? Allein man kann es nicht gut mit v. 18. zusammen reimen: er hatte doch ihre Häuser mit Gute erfüllet. Denn so würde der Verstand dieser seyn müssen: er hätte sie mit Rechte vertilgen können: er that es aber doch nicht (wie Ps. 77, 38.). In dem gegenwärtigen Falle war solches falsch: denn Gott hatte sie durch die Sündfluth vertilget. Noch andere, worunter auch die Holländer-gehören, halten dieses für eine Vergrößerung der Sünde, welche die Einwohner der alten Welt begangen hatten. Er fragte gleichsam: was haben sie denn für Ursache gehabt, Gott zu verlassen, der ihnen doch niemals etwas Böses, wohl aber viel Gutes, erwiesen hatte, wie v. 18. folget? Was hatten sie denn für Ursache, über Gott zu klagen? Man findet etwas ähnliches Jes. 5, 4. Jer. 2, 31. Mich. 5, 3. Nach dieser Auslegung wird die Stelle folgenbergestalt übersetzt: und was hatte der Allmächtige ihnen gethan? Die erste Auslegung ist aber doch die beste: sie haben Gott deswegen verlassen, weil sie glaubeten, er könne ihnen kein Gutes thun; und dennoch hatten sie viel Gutes von ihm empfangen. Dieses stimmt

gut mit Cap. 21, 15. überein ⁵⁶⁸. Gesellsf. der Gottesgelehrten.

V. 18. Wenigstens, oder doch. So wird das 7 Ps. 119, 109. 110. übersetzt. Gesf. d. Gottesgel.

Hatte er ihre Häuser mit Gutem erfüllet. Mit Reichthume, Hausrathe, Speise, und andern Nothwendigkeiten, welche gut sind, wenn man sie recht brauchet. Von dem Worte, welches durch Gut übersetzt wird, lese man Cap. 21, 13. Eliphas will hier sagen, Gott habe ihnen einen Ueberfluß an irdischen Gütern gesendet, Apostelg. 14, 17. und ihre Häuser mit allerley Gutem ganz erfüllet, Spr. 1, 13. Also beschuldiget er sie einer großen Undankbarkeit, indem sie, wider die Gewohnheit der Menschen, von Gott übel redeten, der ihnen doch so viel Gutes erzeigt hatte. Vielleicht wollte er auch dadurch dem Hiob sein voriges Glück, und die damit verbundene Undankbarkeit, (wofür er sie hielt) vorrücken. Gesellsf. der Gottesgel. Der Verstand ist hier: es ist aber doch wahr, daß Gott sie auf eine Zeitlang glücklich gemacht hat, wie dich; und solches dienete ebenfalls zur Vergrößerung ihrer Sünde, und zur Beschleunigung ihres Verderbens. Allein endlich rettete Gott sie, auf eine erschreckliche Weise, andern zum Beyspiele, aus; und dieses wird auch dein Schicksal seyn, wenn du dich nicht bekehrst. Polus.

Darum, oder aber, wie das 7 Cap. 14, 10. übersetzt wird. Man kann aber auch die Uebersetzung darum beybehalten. Es sey daher ferne von mir, daß ich solche Gedanken hegen sollte, wie diese Gottlosen, für welche Gott so viel gethan hat, und welche ihn dennoch verworfen haben. Gesf. der Gottesgel.

Ist der Rath der Gottlosen ferne von mir. Deswegen war Eliphas glücklich, Ps. 1, 1. Hiob sagte eben dieses, Cap. 21, 16. nachdem er lange von dem Glücke der Gottlosen geredet hatte, um zu zeigen, daß er, ungeachtet alles ihres Glücks, doch einen Abscheu vor ihren Wegen hätte. Gesellsf. der Gottesgel. Eliphas wiederholet hier die Worte Hiobs, Cap. 21, 16. nicht ohne scharfen Tadel derselben. Du hast dieses gesagt: aber ohne gnugsamen Grund, und wider deinen

(568) Welche zu Gott sagen; weiche von uns: denn was thut der Allmächtige jenen, die ihm dienen, und sich von uns absondern. Wodurch die unverantwortlichste Aufkündigung der Gemeinschaft Gottes, unter dem Vorwande der Unerheblichkeit und vergeblichen Fruchtlosigkeit derselben, vorgestellt wird.

19. Die Gerechten sahen es, und waren froh, und der Unschuldige verspottete sie;
 20. Da unser Stand nicht vertilget ist: das Feuer hingegen ihr Ueberbleibsel verzehret
 hat.

v. 19. Ps. 107, 42.

19. Da Noah, und seine Angehörigen, die Vertilgung derselben sahen: so erfreueten sie sich über das gerechte Gericht Gottes; dieser unschuldige Mann spottete ihres Unglaubens. 20. Wir hingegen, die wir die Fürsorge und Fürsorgung Gottts glauben, bleiben in unserm Besitze unangetastet, da indessen das Ueberbleibsel dieser Gottlosen durch himmlisches Feuer verzehret wird.

nen eigenen Hauptfah, daß Gott sich gegen Gute und Böse auf einerley Weise verhalte. Ich aber, der ich die erschrecklichen Gerichte Gottes über die Gottlosen angemerket habe, finde mehr Ursache, deine Rathschläge, die so schlecht ausgeschlagen sind, zu verabschueen. **Polus.** Eliphas thut in diesem Verse zweyerley: erstlich spricht er Gott von der falschen Beschuldigung los, welche die gottlose alte Welt wider ihn angebracht hatte, daß er ihr nämlich nichts Gutes thun könne. Er zeigt, daß die Leute vor der Sündfluth gar nicht Ursache gehabt hatten, so zu sagen, indem ihnen allerdings viel Gutes von ihm erwiesen worden war. Zweytens beschuldiget er den Hiob heimlich einer Heuchelei, weil dieser, Cap. 21, 16. zwar bezeuget hätte, daß der Rath der Gottlosen ferne von ihm wäre, indessen aber doch, wie Eliphas voraussetzte, noch immer den Gottlosen anflebete. Hierzu fügete er noch: er könne solches mit viel mehrerm Grunde sagen, als Hiob: denn er habe den Rath der Gottlosen in der That verlassen, und auch ihren Untergang vorher verkündigt; da hingegen Hiob ihnen mit der Hoffnung eines glücklichen Fortganges bis an ihren Tod geschmeichelt hatte ⁵⁶⁹. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

B. 19. Die Gerechten. Die Gott in gemeiner Noth oftmal verschonet, und den Untergang der Gottlosen überleben und sehen läßt; wie Noah, Lot &c. **Polus.**

Sahen, oder sehen es, und waren, oder sind, froh. Nicht als ob sie über das Verderben einiger Menschen erfreuet wären, und ihrer spotteten: sondern sie schöpfen Vergnügen an Vertheidigung der Ehre, Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, die mit dem Untergange seiner Feinde verknüpft, und ihnen schätzbarer ist, und seyn muß, als alle menschliche Vortheile. **Polus.**

Und der Unschuldige verspottete, oder verspottet, sie. Und zwar mit Rechte, wegen ihres eiteln, aber doch festen, Vertrauens, welches nunmehr

mit ihnen vertilget ist; wegen ihrer unheiligen Verachtung Gottes, und seiner Gerichte, die sie iso fühlen; und wegen ihrer heimlichen und listigen Anschläge, die nun zunichte gemacht, und wider sie gefehret sind. **Polus.** Einige verstehen diesen Vers überhaupt von der Freude, welche die Frommen allemal empfinden, wenn sie die Gottlosen, durch die Gerichte Gottes, aus der Welt hinwegrücken sehen. Andere verstehen ihn ins besondere von dem Noah, und seinen Söhnen, da sie die Gottlosen in der alten Welt im Wasser umkommen, sich selbst aber erhalten sahen. Diese letztern übersezen die Worte, mit den Holländern, in der vergangenen Zeit: **die Gerechten sahen es &c.** ⁵⁷⁰. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 20. Da, oder, besser: obschon, wie das hier befindliche hebräische Wörtchen Nicht. 13, 16. im Englischen übersezet wird. Obschon wir verschonet werden: so werden doch die Gottlosen allemal vertilget. **Gesells. der Gottesgel.** Man kann dieses am besten also übersezen: **wenn, oder weil, oder da.** Denn das Wörtchen כִּי wird oftmal anstatt אֲשֶׁר gebrauchet. Man kann daher die folgenden Worte so verstehen, daß sie die Ursache der Freude, und des Spottes, der Gerechten, andeuten, wovon v. 19. geredet wird; weil sie sich nämlich verschonet sahen, da die Gottlosen vertilget wurden. Sie sagten gleichsam: **weil unser Stand,** das ist, unsere Seele, unser Leib, und unser Vermögen, **nicht vertilget ist.** **Polus.**

Unser Stand nicht vertilget ist. Dieses bedeutet: **ihr Stand,** nämlich der Stand der Gerechten. Eliphas verwechselt aber die Personen, und spricht: **unser Stand,** entweder, erstlich, weil er sich mit unter die Gerechten zählte, und damit andeutete, daß er die Sache aller Gerechten behaupten wollte, da indessen Hiob die Sache der Gottlosen vertheidigte, wie schon anderswo angemerket worden ist; oder, zweytens, um hiemit eine gewisse besondere und außerordentliche Erlösung dankbarlich zu erkennen,

(569) **Da doch, oder ohnerachtet, derselbe ihre Häuser mit Gutem erfüllet;** sich durch unzählige Wohlthaten und ihnen erzeugte Gürtigkeiten nicht unbezeuget gelassen, und das Gegentheil ihres Vorgebens gnugsam dargethan: **daber sey der Rath der Gottlosen ferne von mir.**

(570) **Die Gerechten werden es sehen und sich freuen, den Anblick und Augenschein davon gemahalten und gern sehen: und der Unschuldige wird über sie lachen;** sich nicht sowol ihres Schadens und Unglücks, als der thätigen Widerlegung ihres unverschämten und boshaften Vorgebens erfreuen.

nen, die ihm, und andern Gerechten, wiederfahren war; oder, drittens, weil er, und seine Freunde, von denenjenigen herstammten, die Gott wunderbarlich erhalten hatte, da indessen die Gottlosen rund umher vertilget wurden. So hatte Gott mit dem Abraham, und seinen Nachkommen, gehandelt, zu denen, wie man glaubet, auch Eliphas, und die übrigen, gehöreten. Eine gleiche Verwechselung der Personen und Zahlen findet man Hos. 12, 5: zu Bethel fand er ihn (nämlich den Jacob), und daselbst redete er mit uns; das ist, mit ihm, der uns vorstellete, und zu unserm Besten. Polus.

Über das Ueberbleibsel. Alles was ihnen, in der allgemeinen Noth, noch übrig geblieben war; oder, ihre Herrlichkeit; alles, was ihnen lieb und werth war. Polus.

Von ihnen. Das ist, von denenjenigen, die hier den Gerechten entgegengesetzt werden; über deren Vertilgung die Gerechten sich erfreuet hatten. Polus.

Ihr Ueberbleibsel bedeutet: das Ueberbleibsel solcher Gottlosen, wie in der allgemeinen Sündfluth umgekommen waren. Gott vertilget nicht nur die Gottlosen: sondern auch ihren Saamen. So bedeutet das Wort, welches durch Ueberbleibsel übersetzt wird, 2 Sam. 21, 2, auch Nachkommen. Man kann aber auch übersetzen: ihre Vortrefflichkeit (man lese Cap. 4, 21.), und dadurch ihren Reichthum, und ihr Ansehen, verstehen, weswegen sie vor andern einen Vorzug hatten, und höher geachtet wurden. Gefells. der Gottesgel.

Ist durch das Feuer verzehret. Von der Bedeutung des Wortes *is*, oder Feuer, lese man die Erklärung über Cap. 18, 5. Hier kann man es nach dem Buchstaben verstehen. Denn ohne Zweifel hatten Hiob und Eliphas gesehen, daß viele Gottlose, nebst ihren Gütern, durch das Feuer vertilget wurden. Hiob hatte auch selbst einen Theil seines Viehes durch Feuer vom Himmel verloren; worauf Eliphas vermuthlich hier zielt. Man kann dieses auch von einem gewissen verzehrenden Gerichte verstehen, welches Gott in seinem Zorne über die Gottlosen kommen läßt, wie Cap. 20, 26. Ps. 78, 21. Gefells. der Gottesgel. Durch dieses Feuer verstehe man das Feuer des Zornes Gottes; nämlich ein gewisses merkwürdiges Gericht, es mag nun ein eigentliches Feuer seyn, und vielleicht dasjenige, wodurch Sodom und Gomorra vertilget wurden, welche Begebenheit so verständigen und nachforschenden Menschen nicht unbekannt seyn konnte, da sie sich nicht lange vor ihnen, und nicht weit von ihrem Lande, zugetragen hatte; oder es mag sonst ein anderes schweres Elend seyn, dergleichen oftmals ein Feuer genennet wird. Man

kann aber auch diesen Vers anders, und fragweise, übersetzen: Ist nicht (oder besser: war nicht? indem man das hebräische vorgesezte *is*, nach der Eigenschaft dieser Sprache, aus v. 15. wo es steht, herüber nehmen kann) unser Stand (das ist, fast unsere ganze menschliche Natur und Gattung,) ausgerottet (oder in der Sündfluth fast ganz vertilget.); und hat nicht das Feuer ein Ueberbleibsel davon verzehret? nämlich von den Menschen, und von den Gottlosen in Sodom und Gomorra? Polus. Dieser Vers wird auf verschiedene Weise erklärt. Piscator versteht ihn so, als ob dieses im Namen des Noah gesagt würde, welchen er für den v. 19. gemeldeten Unschuldigen hält. Daher schaltet er zu Anfang das Wort ein: sagend, oder, und sagte (und sagte: weil unser Stand nicht vertilget ist u.); als ob Noah, da er aus dem Kasten kam, gesagt hätte, Gott habe ihn, und die Seinigen, in dem Zorne erhalten, wodurch die Gottlosen vertilget worden waren. Einige verstehen dieses zwar von dem Noah: aber nicht so, als ob er selbst rebend eingeführet würde. Sie nehmen an, Eliphas habe sich mit unter diejenigen gerechnet, die aus der Sündfluth entkommen waren, weil er glaubete, eben so gottesfürchtig, als Noah, zu seyn. Andere sind der Meinung, Eliphas zielt auf Sodom, und erkenne die Barmherzigkeit Gottes, der die Edomiter verschonete, und sie nicht mit Feuer und Schwefel vertilgete, wie ehemals den Sodomitern begegnet war. Noch andere halten diese Worte für eine Weissagung von der Erhaltung der Frommen bis ans Ende der Welt, und von der Vertilgung der Gottlosen, die alsdenn geschehen soll. Man kann sie aber besser von andern Errettungen der Frommen, und Vertilgungen der Gottlosen, zu den Zeiten Hiobs, und des Eliphas, verstehen, und vielleicht von der Erhaltung der Geschlechter und Güter des Eliphas, Bildads, und Sophars, da hingegen die Kinder und Güter Hiobs auf eine außerordentliche Weise vertilget worden waren. So reimet sich dieses nicht übel auf die Worte v. 19. und enthält auch einen Uebergang zu dem folgenden Vortrage. Eliphas sagte gleichsam: „du weißt wohl, „o Hiob, wie Gott die alte gottlose Welt durch eine „Ueberschwemmung vertilget, und dennoch das Haus „des Noah erhalten hat. Du hast auch, mit uns, „gesehen, daß viele Geschlechter der Gottlosen, vor- „unter dein eigenes gehöret, ausgerottet worden sind, „da indessen die unsrigen, und die Geschlechter ander- „rer Frommen, verschonet bleiben. Also ist es (v. 21.) „hohe Zeit, daß du dich eilig zu Gott bekehrst, da- „mit er dich nicht vertilge, wie er deine Kinder ver- „tilget hat“ 27.) „ Gefells. der Gottesgel.

23. 21.

(571) Außer den obgemeldeten Deutungen dieser ziemlich schweren Stelle, kan dieselbe noch auf eine zwifache wahrscheinlichere Art verstanden werden, entweder; denn gewis unser Gegenpart, die Parthey unserer Widersacher wird zu nichte und ausgerottet werden; und ihr übriges wird das Feuer verzehren:

hat. 21. Gewöhne dich doch an ihn, und habe Friede; dadurch wird das Gute über dich kommen. 22. Empfange doch das Gesetz aus seinem Munde, und lege seine Reden

wird. 21. Laß dir also, da Gott dich noch nicht ganz verzehret hat, von mir rathen. Geselle dich zu der Gemeinde der Gerechten, und werde wie Noah; sey alsdenn ruhig, und glaube gewiß, daß du durch dieses Mittel alles Glück wieder bekommen wirst. 22. Schlage den Unterricht nicht aus, der dir von Gott gegeben wird: sondern nimm ihn von Herzen an, und bewah-

B. 21. Gewöhne dich doch, oder: mache dich doch bekannt. Das Wort ¹²⁷⁷ kommt in dieser Gestalt nur noch zweymal in der heiligen Schrift vor, nämlich Ps. 139, 3. 4 Mos. 22, 30. In der erstern Stelle bedeutet es die sichere Kenntniß einer Sache, und in der andern den vertrauten Umgang mit jemanden. Hier kann man es für eine Ermahnung halten, daß Hiob nach einer größern Erkenntniß Gottes streben, oder sorgfältiger auf den Wegen desselben zu wandeln suchen möchte. **Gef. der Gottesgel.**

An, oder, mit, ihm. Das ist, mit Gott, wie aus v. 23. erhellet, wo Gott ausdrücklich genennet wird. Es ist solches auch aus der Beschaffenheit der Sache klar: denn man findet keinen andern Weg zur wahren Glückseligkeit. Eliphas will sagen: erneure deine Kenntniß Gottes, und deinen Umgang mit ihm, durch Gebethe (die du von seinem Angesichte weggenommen hast, Cap. 15, 4.); durch Befehrung von allen deinen Sünden; durch aufrichtige Demüthigung unter seine Hand; durch eine herzlichliche Erfüllung aller seiner Gebote; und durch eine fleißige Sorgfalt, ihm zu dienen, und seiner zu genießen. Sey nicht länger entfremdet von Gott, wie du iho bist. **Polus.**

Und habe Friede. Man kann dieses, entweder, erstlich, für eine Verheißung halten: und du wirst Friede, das ist, Glück und Heil, haben; da denn der gebietende Ausdruck für die zukünftige Zeit gebraucht seyn würde; oder, zweytens, und besser, für einen Rath, oder Befehl. Wenn Gott, wie du sprichst, dein Feind ist: so besänftige ihn durch eine aufrichtige Buße; suche ernstlich seine Gunst und Freundschaft; und erbittere ihn nicht ferner, weder durch deine falschen und gottlosen Reden von ihm, noch auch durch deine verkehrte Aufführung gegen ihn. Da du auch voll Unruhe, und voll Wuth wider Gott bist: so lerne deine Seele in Geduld fassen; laß ab, wider ihn zu murren; und mache dein Herz gelassen, ruhig und demüthig. Alles dieses wird Friede genennet, Richt. 6, 23. c. 19, 20. Jes. 57, 21. So weit

geht der Befehl, oder die Ermahnung. Hernach folgt die Verheißung. **Polus.**

Dadurch. „Indem du meinem Rathe folgest,“ Oder, indem du dich an Gott gewöhnest, und deine Gemüthsruhe wieder herstellst. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

Wird das Gute über dich kommen. Du wirst von allem deinem Elende befreuet werden, und alles Glück genießen, welches dein Herz wünschen kann. **Polus.** Da Eliphas zuvor gesucht hatte, den Hiob durch Drohungen von seinen bösen Wegen abzubringen: so suchet er ihn nummehr durch Verheißungen zu bewegen, daß er sich, durch eine wahre Befehrung, mit Gott versöhnen möge. Hier, und v. 22. zeigt er ihm hiezu den Weg; und hernach, bis v. 28. zeigt er ihm die Vortheile dieses Weges. In dem gegenwärtigen Verse giebt er, verdeckter Weise, zu verstehen, Hiob sey, durch ein gottloses Leben, von Gott abgewichen, und habe deswegen so wenig Ruhe. Daher ermuntert er ihn, einen andern Weg zu erwählen, damit es ihm wohlgehen möge ⁵⁷². **Gesellsf. der Gottesgel.**

B. 22. Empfange doch. Das ist, lerne von ihm. Der Lehrer giebt, wenn er unterrichtet, und die Schüler empfangen von ihm die Lehre. **Gesellsf. der Gottesgel.**

Das Gesetz. Einige verstehen dieses von dem mosaischen Gesetze, welches damals, wie sie glauben, nur erstlich aufgeschrieben worden war. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Hiob noch vor dem Mose gelebet habe. Man lese Cap. 1, 1. und oben v. 15. Also muß durch dieses Gesetz eine solche Unterweisung im Glauben und Leben verstanden werden, wie es Gott gefiel, den Ervätern durch Offenbarung mitzutheilen, worauf hernach sie dieselbe ihren Kindern überlieferten. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches regnen, oder schiefen, verblühter Weise aber unterrichten, bedeutet. Denn gute Befehle dringen allmählig ein, wie der Regen nach und

ren: oder, unser Vermögen wird nicht abgeschnitten werden, jener übriges aber wird das Feuer verzehren, so daß wir nichts verlieren und nicht den geringsten Verlust oder Schaden leiden, jene aber nichts übrig behalten, sondern gänzlich unkommen werden.

(572) **Versuche es doch mit ihm, und versöhne dich mit ihm, wodurch dir Gutes zukommen, alle Glückseligkeit wiederfahren wird; wende dich demnach zu ihm mit und aus zuversichtlicher Erwartung deiner alsdenn unausbleiblichen Wohlfart.**

Reden in dein Herz.

23. Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst: so wirst du gebauet

v. 23. Hiob 8, 5. 6. c. 11, 13.

bewahre ihn getreulich zu einer Richtschnur deines Lebens. 23. Als denn wirst du in kurzem die tröstlichen Früchte davon sehen. Denn wenn du dich wieder zu dem Allmächtigen bekehrst, der dich so gedemüthiget hat: so wird er sich auch wieder zu dir kehren, und dich so hoch erheben, als

und nach herunter tröpfelt. Sie werden an das Herz gelegt, wie ein Pfeil in das Fleisch geschossen wird. Zuweilen bedeutet dieses Wort allerley Unterrichts, auch von Menschen: hier aber eine solche Lehre, die ursprünglich von Gott kömmt. **Gesells. der Gottesgel.**

Aus seinem Munde. Das ist, welches die Frommen dich gelehret haben, und welches von Gott herkömmt. **Gesells. der Gottesgel.** Eliphas will hier sagen: empfang das Gesetz und die Richtschnur, wornach du deine Gedanken, deine Worte und dein ganzes Leben einrichtest, nicht von den gottlosen Heiden, deren Meynung von der Fürscheidung Gottes du angenommen hast; auch nicht von deinen eitlen Eindrückungen, oder heftigen Leidenschaften, die dich zu deinen gegenwärtigen Vergehungen und Irthümern verleitet haben: sondern von Gott, aus seinem Worte und Gesetze, welches in dein Herz geschrieben ist; und aus der Lehre und dem Unterrichte der heiligen Männer Gottes, die alle hierinnen unserer Meynung sind. **Polus.**

Und lege seine Reden in dein Herz. Höre nicht nur die Worte an, „welche die Frommen dir „als solche, die von Gott kommen, mitgetheilet haben,“: sondern lasse sie auch in dein Herz eindringen. Wenn du sie nun in demselben mit einer herzlichlichen Zuneigung aufgenommen hast: so lasse sie auch daselbst Wurzel schlagen, indem du sie aufrichtig und beständig erwägest, und den Vorsatz fassst, ihnen nachzuleben. Man lese Ps. 119, 11. Matth. 13, 9. Luc. 2, 19. 51. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Hiob hätte vielleicht fragen mögen: wie kann ich die Erkenntniß Gottes, und den Umgang mit ihm, erlangen und ausüben? Hier antwortet ihm nun Eliphas: indem du das Gesetz Gottes empfängst, und in deinem Herzen bewahrest ⁵⁷³. **G. d. G.**

V. 23. Wenn du dich zu dem Allmächtigen bekehrst, oder zurückkehrst. Oder, wenn du dich so bekehrst, daß du den Allmächtigen erreichst, und mit ihm vereinigt wirst. Der hebräische Ausdruck ist hier außerordentlich und sehr nachdrücklich. Er deutet nicht nur eine vollkommene und wirkliche Abkehrung von der Sünde an (welche sich größtentheils, auch bey einem Heuchler finden kann, wenigstens auf eine Zeitlang, aus irdischen Absichten,

und nicht aus Ehrerbietung vor Gott, oder Liebe zu ihm): sondern auch eine solche Hinzuführung zu Gott, da man ihn liebet, ihm anhanget, und sich völlig seiner Furcht, und seinem Dienste weihet! Eliphas drückte sich deswegen also aus, weil er den Hiob für einen Heuchler hielt. Um deswillen ermahnete er ihn, sich auf eine andere und bessere Weise, als bisher geschehen wäre, zu Gott zu kehren; nämlich mit seinem ganzen Herzen, und nicht nur zum Scheine. „Von dem Worte Allmächtig lese man Cap. 8, 3. 5.“ **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

So wirst du gebauet werden. Gott, der dich in Ansehung deiner Güter, deiner Kinder, und deines Ansehens erniedrigt hat, wird dir deinen Schaden wiederum ersetzen. Er wird dir mehr Kinder geben; welches oftmals **bauen** genennet wird, wie 1 Mos. 16, 2. 2 Mos. 1, 21. Nicht. 1, 21. Er wird dich segnen und glücklich machen, wie das Wort **bauen** Jer. 31, 4. c. 42, 10. bedeutet. **Polus.**

Thue das Unrecht ferne von deinen Gezelten; oder, du wirst das Unrecht ferne von deinen Gezelten thun. Man kann dieses, erklich, für eine Bedingung halten, unter welcher Gott das Folgende verheißt; nämlich: wenn (welches Wörtchen oftmals aus einem vorigen Verse herüber geholet werden muß) du das Unrecht ferne von deinen Gezelten thust: als denn wirst du **ic.** Das ist, wenn du dich selbst, und deine Angehörigen, wahrhaftig von aller Ungerechtigkeit reinigest, und dich und die deinigen, so viel du kannst, von allem Scheine der Sünde, und von aller Gelegenheit dazu abhältst; welches die Pflicht eines jeglichen, und die Sorge aller wahrhaftig Bußfertigen ist. Hiermit scheint Eliphas auf den Hiob zu zielen, als ob dieser in der Regierung seiner selbst, und seiner Kinder, übel gehandelt hätte, oder nachlässig gewesen wäre; ob er schon für sie geopfert hätte, Cap. 1. Zweytens und besser, kann man diese Worte als eine Verheißung ansehen. Denn die Bedingungen werden v. 21. 22. und zu Anfange dieses Verses, zusammen gemeldet. Hernach geht Eliphas zu der Verheißung fort: **du wirst gebauet werden;** und als denn wendet er sich zu noch andern. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß er sich hier wieder zu den Bedingungen wendet, und also Bedingungen und Verheißungen unter ein-

ander

(573) **Nim doch aus seinem Munde Unterricht, Lehre und Vorschrift deines Lehrers an; und lege seine Worte in dein Herz, fasse und beware es in demselben.**

gebauet werden; thue das Unrecht ferne von deinen Gezelten. 24. Alsdenn wirst du das Gold auf den Staub legen, und das Gold von Ophir an den Felsen der Bäche.

25. Ja

als jemals; er wird dir deine Ungerechtigkeit vergeben, und die Strafe derselben ferne von dir, und den Deinigen, hinweg thun. 24. Du wirst alles verlorne mit Bucher wieder bekommen, und das Gold eben so wenig achten, als den Staub, worauf es liegt; das feinste Gold nicht

ander mischen sollte, da er sie so sorgfältig von einander unterschieden hat. Also ist dieses, I. eine Verheißung von geistlichen Dingen. Wenn du dich aufrichtig bekehrst: so wird dir Gott mehr Gnade erzeigen, damit du auch deine Angehörigen in der That verbessern könntest, nach der Regel: wer hat, dem wird gegeben werden. Oder es ist II. eine Verheißung von zeitlichen Vortheilen. Wenn du dich zu Gott kehrest: so wird er das Unrecht, oder das verkehrte Wesen (nämlich verkehrte und schädliche Menschen; oder die göttlichen Gerichte; oder die Strafe wegen deiner Sünden, wie das Wort Ungerechtigkeit oftmals bedeutet) ferne von deinen Gezelten hinweg thun; das ist, von allen deinen Wohnungen, Gezelten und Gütern. Keine gewaltthätigen Hände werden sich ihnen nähern; und keine bösen Plagen werden über deine Wohnungen, oder über die Wohnungen deiner Kinder kommen, wie vor nicht langer Zeit, wegen deiner Sünden geschehen ist ⁵⁷⁴). Polus.

V. 24. Alsdenn. Wenn du dich von deinen bösen Wegen bekehret und dich gebessert hast. Gef. der Gottesg.

Wirst du das Gold. Das ist, gebiegenes, oder auserlesenes Gold, wie das hebräische Wort andeutet. Polus. Das Wort ⁵⁷⁵ bedeutet, erklich eine Vertheidigung, v. 25. zweytens auch Gold, Cap. 36, 19. weil darinne gleichsam die Stärke der Menschen dieser Welt besteht. Gef. der Gottesg.

Auf den Staub legen. Oder, hinlegen wie Staub. Das ist, in großer Menge. Man kann aber auch so übersetzen: auf den Staub, oder auf die Erde. Das Gold wird bey dir in großer Menge seyn, und deswegen, so geringe geachtet werden, daß du es nicht in Kästen, oder Schatzkammern, einschliessest; sondern es überall zerstreut, und gar auf der Erde liegen lassen wirst. Polus. Eliphas will hier sagen: du wirst das Gold in solcher Menge sammeln, als ob es Staub von der Erde wäre. Oder:

du wirst es noch über den Staub sammeln, das ist, noch mehr als Staub der Erde; welches alsdenn ein vergrößernder Ausdruck seyn würde. So wird ⁵⁷⁶ Cap. 23, 2. für über gebraucht. Oder: auf den Staub, wie es Ps. 24, 2. übersetzt wird. Oder: neben den Staub, wie Ps. 1, 3. an oder neben die Wasserbäche. Gesells. der Gottesgel.

Und das Gold von Ophir. Das ist, welches von Ophir kömmt, 1 Kön. 9, 27. 28. c. 10, 11. c. 22, 48. Von daher kam sehr auserlesenes Gold, welches hier gemeint ist, ob es schon in der Grundsprache nicht ausdrücklich gemeldet wird. Gesells. der Gottesgel.

An den Felsen, oder, wie die Steine der Bäche. Das ist, in so großer Menge, als ob die Klumpen Gold lauter Kieselsteine wären, die man in und an allen Bächen findet. Man kann aber auch, entweder so übersetzen: für die Steine der Bäche, das ist anstatt derselben; oder: in, oder unter, den Felsen. Das Gold wird bey dir so häufig seyn, daß du es überall hin, und auch zwischen die Felsen und Klippen, legen kannst. Polus. Anstatt der Bäche kann man auch übersetzen: der Thäler. Man lese Cap. 20, 17. Dieser Vers wird auf verschiedene Weise erklärt. Einige halten dieses für den Verstand: du wirst nicht nöthig haben, auf den Hügeln Schlösser zu Bewahrung deiner Schätze zu bauen: denn sie werden in Thälern und an niedrigen Orten sicher genug seyn. Allein dieses ist vielmehr ein Beweis der Sicherheit, als des Ueberflusses. Andere verstehen die Worte so: du wirst das Gold in so großer Menge haben, daß du, wenn du wolltest, Häuser und Paläste damit bedecken könntest. Man kann sie aber vielmehr so verstehen, daß Eliphas hier den künftigen Zustand Hiobs, wenn er sich bekehrte, über die vorigen Umstände desselben erhebt. Er sagte gleichsam: du wirst vielmehr Reichthum besitzen, als jemals zuvor; ja so viel, oder noch mehr, als Staub auf den Straßen ist, und Steine in den Bächen oder Thälern sind. Man lese 2 Chron. 1, 15. c. 9, 27 ⁵⁷⁷). Gesells. der Gottesgel.

B. 25.

(574) Wenn du wiederkehren wirst, bis zum Allmächtigen, so wirst du gebauet gründlich wieder hergestellt werden; und Unrecht wirst du entfernen von deinen Gütern, sich denselben nicht einmal zu nähern.

(575) Füglicher werden diese Worte nebst den folgenden v. 25. als eine Ermanung angesehen: halte Gold als Staub, und fein Gold als Bachsteine, verleugne alle vergängliche Dinge der Körperwelt, selbst diejenigen, welche für die schätzbarsten derselben gehalten werden, und dafür alle übrige feil sind.

25. Ja der Allmächtige wird dir überflüssiges Gold seyn, und dir kräftiges Silber seyn.
 26. Denn da wirst du dich über den Allmächtigen erfreuen, und du wirst zu Gott dein
 v. 26. Hiob 11, 15. Anges

nicht höher, als Backsteine. 25. Es wird dir nicht schwer werden, dich großer Haufen Goldes zu verschern: denn der allmächtige Wiederhersteller, der dir sie gegeben hat, wird sie noch besser vertheidigen, als die stärksten Festungen thun können, und er selbst wird dein Schatz seyn. 26. Alsdenn wirst du so wenig an seiner Fürsorge für dich zweifeln, daß du dich vielmehr erfreuen wirst, wenn du bedenkst, wie sehr er dich liebt; du wirst nicht mehr niedergeschla-

W. 25. Ja der Allmächtige wird dir überflüssiges Gold, oder deine Vertheidigung seyn. Gott wird dich, durch seine besondere und wachsame Fürsorge, wider alle Gefahr und Noth beschirmen und vertheidigen. In der Grundsprache steht: deine Vertheidigungen, oder Kriegsgeräthe. Gott wird dich so sicher bewahren, als viel Kriegsgeräthe thun kann. **Polus.** Man kann diese Worte nach dem Hebräischen also übersetzen: ja der Allmächtige wird deine Vertheidigungen seyn; das ist, deine nachdrückliche Schutzwehr, die stärker ist, als viele Schläffer. Man lese die Erklärung über v. 24. Oder, dein Gold; das ist, dein bester Schatz, woran du das meiste Vergnügen schöpfest, wie v. 26. Seine Günst und sein Segen, werden dir mehr werth seyn, als alle Schätze der Erde. **Gef. der Gottesg.**

Und dir kräftiges Silber. Oder, und du wirst Ueberfluß an Silber haben. Im Hebräischen steht: Silber der Kraft; das ist, solches, welches durch den Segen Gottes, deine Stärke, oder Vertheidigung seyn wird. Oder: Silber der Höhen, das ist, welches hoch aufgehäufet ist, wie ein Berg. **Polus.**

Kräftiges Silber, wie in der Grundsprache steht, bedeutet solches, das vermögend ist, dich wider alle deine Widersacher zu vertheidigen: denn Geld ist die Spannader des Krieges. Das Wort, welches durch Silber übersetzt ist, stammet von einem andern her, das Begehren bedeutet: denn alle Menschen sind begierig nach Gelde, indem sie dafür alle irdische Güter die sie verlangen bekommen können. **רָצָה** bedeutet erstlich, Silber in Erzte, Klumpen, oder Stäben, wie Hagg. 2, 8. zweytens, wenn ein Zahlwort dabey steht, silberne Münze, oder Geld, wie 1 Mos. 23, 16. und hier. Durch das Wort Ueberfluß, oder kräftig, verstehen einige sehr viel Geld. Denn je mehr Geld jemand hat, um so viel sicherer sind auch seine Güter, und sie werden solchergestalt um so viel länger dauern. Man kann es aber auch bloß vom Gelde verstehen, ohne Absicht auf

die Menge desselben. So stimmt dieser letztere Theil des Verses gut mit dem erstern überein, worinnen Eliphas von Sicherheit redet, wie v. 24. von Ueberflusse ⁵⁷⁵. **Gesells. der Gottesg.**

W. 26. Denn. Nach dieser Uebersetzung stellet der gegenwärtige Vers die Ursache vor, weswegen Hiob den vorgemeldeten äußerlichen Segen sicher hoffen könnte; weil er nämlich in der Gnade Gottes stehen würde, welcher die Quelle und der Grund aller Glückseligkeit ist. Man kann aber auch also übersetzen: gewiß, oder: ja ferner. Denn das Wörtchen **וְ** wird zuweilen nur gebraucht, um etwas zu vergrößern, wie 1 Mos. 45, 26. 1 Sam. 14, 41. Jes. 7, 9. c. 32, 13. Dieses schickt sich hier sehr gut: ja, Gott wird noch größere Dinge für dich thun, als diese sind. **Polus.**

Alsdenn. Dieses Wörtchen dienet hier sowol zur Ausschweifung der Rede, als auch zur Andeutung eines Gegensatzes. **Alsdenn,** wenn du dein Leben gebessert hast, und nicht eher. **Alsdenn** kannst du hoffen, daß du die Freude an Gott finden werdest, die du zuvor niemals an ihm gefunden hast: aber eher ist es vergebens, daran zu denken. So stellet Eliphas das Gute vor, welches die Menschen durch Gottseligkeit erlangen, und schließet alle Gottlose von der Hoffnung aus, desselben theilhaftig zu werden. **Gesells. der Gottesg.**

Wirst du dich über, oder in dem Allmächtigen erfreuen. Du wirst nicht allein an dem äußerlichen Segen Vergnügen schöpfen: sondern auch vornehmlich dich an Gott ergötzen, dessen Angesicht über dir leuchten wird. Er wird dir alles dieses nicht in seinem Zorne und Grimme geben; wie den Gottlosen! sondern als ein Unterpand sowol seiner Liebe und Neigung zu dir, als auch noch größerer und ewiger Segensgüter, die er für dich aufgehoben hat. Also wirst du dich an der Anbethung, dem Genusse, dem Gehorsame, und dem Dienste Gottes vergnügen, der dir alle diese Wohlthaten erzeiget. „Von dem Allmächtigen lese man Cap. 8, 3. „**Polus, G. d. G.**

Und

(576) Der Allmächtige aber sey dein Gold, und dein gediebenes Silber diene dir dafür; werde von dir dem Golde und Silber vorgezogen, und mit eben der Anhänglichkeit und eifrigen Unerfättlichkeit gesucht, als dem Golde und Silber gewidmet zu werden pfeget.

Angesicht aufheben. 27. Du wirst zu ihm ernstlich bethen, und er wird dich erhören; und du wirst deine Gelübde bezahlen. 28. Wenn du eine Sache beschliesest: so wird sie dir beständig seyn, und auf deinen Wegen wird das Licht scheinen. 29. Wenn

v. 27. M. 50, 14. 15.

man

schlagen seyn: sondern seinen Segen über dich fröhlich, und voll Vertrauen erwarten. 27. Du wirst ihn um nichts bitten, welches du nicht erlangen solltest; und du wirst überflüssige Ursache haben, ihm beständig für seine mildthätige Güte zu danken, da er dein Verlangen erfüllet. 28. Du wirst alles vollenden, was du vornimmst; und alle deine Unternehmungen werden glücklich seyn. 29. Du wirst auch Gott für andere bitten, die erniedrigt sind, daß er sie

erhö-

Und zu Gott dein Angesicht aufheben. Nämlich durch Betrachtungen und Gebeth. Aber nicht, wie du iho thust, mit Angst und Traurigkeit, wovon niedergeschlagene Augen ein Merkmal sind, 2 Sam. 2, 22. Luc. 18, 13. sondern auf eine fröhliche und freymüthige Art. Eben diese Bedeutung hat der Ausdruck, das Angesicht aufheben, auch sonst, wie Luc. 21, 28. Man lese die Erklärung über Cap. 11, 15. Polus. Eliphas und seine Mitgesellen, hatten den Hiob bisher nur durch irdische Vorstellungen zu bewegen gesucht. Nunmehr aber hält Eliphas dem Hiob eine geistliche Verheißung vor, welches er und seine Freunde, zuvor nicht gethan hatten. Diese Verheißung begreift das größte geistliche Gut, nämlich den Genuß Gottes 577). Ges. der Gottesg.

B. 27. Du wirst erstlich zu ihm bethen. Das hebräische Wort bedeutet, viele Worte im Gebethe machen, und viele Bitten thun. Gott sollte dieselben alle erhören. Gesells. der Gottesgel.

Und er wird dich erhören. Das ist nach deinem Gebethe thun, und sich nicht vor dir verbergen, wie iho geschieht. Polus.

Und du wirst deine Gelübde bezahlen. Das ist, du wirst dein Segen erlangen, wesswegen du Gott Gelübde gethan hast. Und so wirst du ihm, vermöge deiner Pflicht, diese Gelübde bezahlen. Die Erlangung des Segens, welche vorher gehen sollte, wird durch die Meldung des Erfolges angedeutet, nämlich durch die nach erhaltenem Segen schuldige Erfüllung des Gelübdes. Polus. Eliphas will sagen: Gott wird dir die Gnade, oder Freyheit schenken, welche du von ihm verlangest, wenn du ihm in deiner Noth Gelübde thust. Du wirst Ursache haben, deine Gelübde mit Freuden zu bezahlen. Seine Absicht ist nicht, den Hiob zu Bezahlung seiner Gelübde zu ermahnen, wenn Gott ihn gesegnet ha-

ben würde. Er wollte ihm nur die Versicherung geben, der Herr würde alles sein Begehren erfüllen, wenn er sich bekehrte. Er redet von Gelübden, weil die Frommen gewohnt waren, ihr Gebeth mit einem Gelübde zu verbinden, 1 Mos. 28, 20. Ps. 66, 13. 14. So stellet Eliphas hier, und v. 28. die Vortheile vor, welche die Frommen durch gläubiges Gebeth von Gott erlangen. Sie werden nämlich erhört; ihre Bitte wird ihnen gewährt; ihr Vornehmen wird befestiget, und sie sind glücklich auf ihren Wegen 579). Gesells. der Gottesgel.

B. 28. Wenn du eine Sache beschliesest: so wird sie dir beständig seyn. Deine Absichten und Unternehmungen werden keinesweges vernichtet oder rückgängig gemacht werden: sondern Gott wird sie zur Reife kommen lassen, und bestätigen; welches ein großes Vergnügen verursacht. Polus. Das Wort נָצַח, welches durch beschließen übersetzt wird, bedeutet erstlich, etwas in zwey Stücke hauen, 1 Kön. 3, 25. zweytens, etwas bestimmen und feste setzen; es von andern Dingen absondern, und deswegen einen Entschluß fassen. Gesells. der Gottesgel.

Und auf deinen Wegen wird das Licht scheinen. In allen deinen Rathschlägen, Unternehmungen und Handlungen wird Gott dich erleuchten, regieren, und beglücken. Du wirst dich nicht mehr in so dunkeln, zweifelhaften und verwirrten Umständen befinden, wie iho. Polus. Der Hauptinhalt dieses Verses ist folgender: Gott wird nicht nur dein Gebeth erhören, und dir dasjenige geben, was du bittest: sondern du wirst auch in allem demjenigen was du vornimmst, glücklich seyn 579). G. d. G.

B. 29. Wenn man jemanden demüthigen wird. Oder, wenn Menschen erniedrigt werden. Das ist, wenn Gott die Bösen und Gottlosen demüthiget. Oder: wenn sie erniedrigt sind, nämlich deine Wege

(577) Denn so wirst du dich an dem Allmächtigen ergötzen; und dein Angesicht zu Gott erheben, ohne Schrecken, ängstliche Furcht und niedergeschlagene Mutlosigkeit seiner seligen Gemeinschaft genießen.

(578) Du wirst ihn sehen, ihn angelegentlich und häufig anrufen, und er wird dich hören, auf eine thätige Art, solches Gehör und die gnädige Wirkung desselben erweisen; und du wirst deine Gelübde bezahlen, solcher Erhörungs merklich gewar und nachdrücklich froh werden, solches auch in der That bezeugen.

(579) Du wirst etwas beschließen und vornemen, und es wird dir bestehen zu Stande kommen, und auf eine merkliche sowol als dauerhafte Weise bewerkstelliget werden, und auf deinen Wegen bey und zu allen deinen Unternehmungen wird das Licht scheinen, daß du glücklichen Fortgang habest.

man jemanden demüthigen wird, und du sagen wirst: es sey Erhöhung: alsdenn wird Gott den Demüthigen von Augen erhalten. 30. Ja er wird denselben befreyn, der nicht unschuldig ist: denn er wird durch die Reinigkeit deiner Hände befreyet.

ß. 29. Spr. 29, 23. Jac. 4, 6. 1 Pet. 5, 5.

erhöhe; er wird dir alsdenn deine Bitte gewähren, und den Unterdrückten erlösen. 30. Ja ein ganzes Land wird seine Sicherheit deiner Unschuld zu danken haben. Es wird durch dein andächtiges Gebeth, und durch deine untadelhaften Handlungen, errettet werden.

Wege, v. 28. Oder, ob schon deine Wege erniedriget sind; das ist, ob du schon iho in einem gedemüthigten Zustande bist: so wirst du doch gar sehr erhöht werden. So wird das Wörtchen **22** auch Ps. 44, 20. durch obchon übersetzt. **Gesells. der Gottesgel.** In der Grundsprache steht: wenn sie (das ist, diejenigen, welche solches thun: denn solche unbestimmte und unpersonliche Ausdrücke sind im Hebräischen sehr gemein) werden erniedriget, oder gekürzt weroen. Entweder erstlich die Stolzen und Hochmüthigen; wie man aus dem Gegensatz der nachgehends gemeldeten Demüthigen und Unschuldigen vermuthen kann; da denn der Verstand dieser wäre: wenn ein allgemeines Elend kömmt, welches alle Gottlosen rund herum weggrasset; oder zweytens du, oder die Deinigen; welches Fürwort oftmal ausgelassen wird. Der Verstand wäre also dieser: wenn du, mit Zulassung Gottes in Noth geräthst: so wird der Herr ein günstiges Urtheil für dich fällen. **Polus.**

Und du wirst sagen; oder, alsdenn wirst du sagen. Nämlich bey dir selbst, mit Freymüthigkeit und Vertrauen. **Polus.** Dieses bedeutet: alsdenn wirst du Versicherung wegen deiner Wiederherstellung und Erhebung haben. Oder, du wirst Gott mit mehrerem Vertrauen darum bitten, ohne an der Erhebung zu zweifeln. Er wird dich auch, wie du begehrest, erlösen und erhöhen. **Gesells. der Gottesgel.**

Es sey Erhöhung. Oder, da ist Erhöhung. Du wirst in deinem Elende, diese Erhöhung mit Gewißheit erwarten. Oder, du wirst erlöst werden, und alsdenn freymüthig sagen können, daß du erhöht bist. **Gesells. der Gottesgel.** Man kann dieses so verstehen: da wird Erhöhung seyn; nämlich, erstlich, für sie, das ist, für die Hochmüthigen. Wenn sie Buße thun, und sich demüthigen: so werden sie erhalten, oder wieder hergestellt werden. Davon wirst du ihnen aus deiner eigenen Erfahrung Versicherung geben. Oder, zweytens, für dich, und die Deinigen. Gott wird euch erhöhen, wenn andere erniedriget und vertilget werden. **Polus.**

Alsdenn, oder und. Oder denn, indem das, wie schon sonst angemerkt worden ist, oftmals die Ursache von etwas andeutet. Also begreifen die folgenden Worte hier den Grund, weswegen Hiob so

zuversichtlich sagen konnte, daß für jemanden, der auf die gehörige Weise gedemüthigt wäre, Erhöhung seyn würde. **Polus.**

Wird Gott, oder er. Das ist Gott, der allein Erlösung und Heil geben kann, Ps. 3, 9. **Polus.**

Erhalten. Entweder, erstlich, auf ewig; oder, zweytens, durch eine zeitliche Erlösung von dem hiet gemeldeten Uebel. **Polus.**

Den Demüthigen von Augen. Vermuthlich meynt Eliphas hier den Hiob selbst, der nunmehr so erniedriget war. Unglück macht die Menschen beschämt, daß sie die Augen niederschlagen: Glück hingegen giebt ihnen Muth, und sie erheben alsdenn ihr Angesicht. Er versichert den Hiob, Gott werde ihn, wenn er sich demüthigte, in einen höhern und glücklichern Zustand erheben. **Gesells. der Gottesgel.** Man kann diesen Ausdruck, demüthig von Augen, erstlich, von der Demuth des Herzens und der Neigungen verstehen, wie Hochmuth oftmal durch hohe oder erhabene Augen ausgedrückt wird, Ps. 18, 28. 101, 5. 131, 1. Spr. 6, 17. So wäre dieses eine verdeckte Bestrafung und Ermahnung, die dem Hiob seine Freunde gäben, welche ihn eines unerträglichen Stolzes schuldig zu seyn erachteten, weil er sich so freymüthig vertheidigte, und so verächtliche Ausdrücke von ihnen brauchte. Zweytens kann der Ausdruck einen geringen und schlechten Zustand andeuten, wie Jac. 1, 10. So zielt dieses auf einen solchen, dessen Augen und Angesicht niedergeschlagen sind, weil er so großes Elend erdulden muß; wie hingegen in glücklichen Umständen die Menschen ihre Augen und Angesicht empor heben ¹⁸⁰. **Polus.**

ß. 30. Er. Nämlich Gott, wie v. 29. Nur er hat das Vorrecht, daß er erlösen kann. **Polus.**

Wird befreyen. Nämlich auf dein Ansuchen, wie der letztere Theil dieses Verses zeigt. Gott wird die Gebethe erhören, die du für andere thust. Schon dieses ist etwas sehr herrliches und erfreuliches. Wie viel mehr wird er aber nicht das Gebeth erhören, welches du für dich selbst zu ihm hinauf schiekest? **Polus.**

Den, der nicht unschuldig ist. Oder, die Insel der Unschuldigen. Er wird nicht nur dich befreyn, wenn du rein und unschuldig worden bist; sondern er wird auch, um deinet willen, das ganze Land

(180) Denn sie werden sich bücken, und du wirst sagen Erhebung, ein aufgerichtetes fröhliches und erhabenes Gemüt blicken lassen, ja andere aufzurichten und Ermunterung zuzurufen im Stande seyn; und dem von niedergeschlagenen Augen wird er Hülfe und Heil erzeigen.